Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 11,00 Zł., monatl. 3,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 3.50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 11,58 Zł., monatl. 3,86 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 6 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,5 R.-Mk. — **Einzelnummer 20 Gr., Sonntags 25 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 150 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 108. Bromberg, Donnerstag den 13. Mai 1926. 33. (50.) Jahrg.

Der englische Streik.

Ein sehr geschätzter Freund unseres Blattes, der im Winter mehrere Monate in England weilte, stellt uns folgende Ausführungen über die politischen Hintergründe des englischen Streiks zur Verfügung.

Während des ganzen Winters wurde das Interesse der englischen Öffentlichkeit durch die Frage wach gehalten, welche Lösung das englische Kohlenproblem finden werde. Wenn man sich von Unternehmer- und Arbeiterseite rein wirtschaftlich über die Lage des englischen Kohlenbergbaus unterrichten ließ, gewann man einen ziemlich hoffnungslosen Eindruck. Übereinstimmend wurde zugegeben, daß der Kohlenbergbau unrationell betrieben wird und ohne Staatssubventionierung nicht konkurrenzfähig mit dem Auslande ist. Es sei denn, daß die Löhne nicht unwesentlich herabgesetzt werden. Zur Rationalisierung ist Kapital erforderlich, dessen Verzinsung und Amortisation bei der Fortdauer der bisherigen Lohnhöhe nicht aufgebracht werden kann. Über die Frage, ob die Löhne vom menschlichen Gesichtspunkt aus gesehen herabgesetzt werden können, war man sich nicht einig. Von der Arbeiterseite wurde sie glattweg verneint, von den Unternehmern dagegen bejaht. Doch wurde der Standpunkt der Arbeiter in ziemlich weiten Schichten des bürgerlichen Mittelstandes für nicht unberechtigt gehalten. In den letzten Sitzungen der Royal Commission, die den Auftrag hatte, die Lage des Kohlenbergbaus zu prüfen und Vorschläge für seine Gesundung vorzulegen, formulierten erst die Arbeiter und dann die Unternehmer ihren offiziellen Standpunkt. Beide Parteien machten sich die Sache leicht. Die Arbeiter priesen ohne nähere Begründung die Sozialisierung als Allheilmittel an, die Unternehmer ebenso die Herabsetzung der Löhne. Die Stellungnahme der Gewerkschaften wurde nicht allzu sehr beachtet; man hatte kaum etwas anderes erwartet. Die der Unternehmer jedoch enttäuschte allgemein. Das vorgelegte Gutachten war so dürftig, daß es als Herausforderung zum Machtkampf angesehen werden konnte und überwiegend angesehen wurde.

Als die Konservative Regierung sich seinerzeit dazu entschloß, den Konflikt im Kohlenbergbau durch Zahlung einer staatlichen Subvention vorläufig zu vermeiden, geschah dies aus dem Gefühl der innerpolitischen Schwäche. Wohl war der Wahlerfolg der Konservativen überwältigend groß. Der auf dem Kontinent oft gehörte Einwand, daß die Zweidrittel-Majorität der Konservativen im Unterhause ein falsches Bild gäbe, weil die Konservativen nicht ganz die absolute Mehrheit der Wählerstimmen erreicht haben, verkennt, wie diese Dinge in England aufgefaßt werden. Zwischen Labour-Partei und Liberalen war ein Wahlbündnis nicht zustande gekommen. Ja, weite Kreise der Konservativen und Labour-Partei waren mit der gemeinsamen Parole in den Kampf gegangen: Zerreibung der Liberalen. Die Liberalen erlitten eine vernichtende Niederlage, sie verloren die Hälfte ihrer Wähler. Der Verlust kam ausschließlich den Konservativen zugute. Der Ruck nach rechts war so eindeutig, daß der common sense des Engländers nicht auf den Gedanken kommen konnte, die Berechtigung einer rein konservativen Politik mit arithmetischen Gründen zu bestreiten.

Dem Wahlerfolge der Konservativen entsprach nicht die innere Stärke der Regierung. Die kommunistische Propaganda hatte für englische Verhältnisse bedenkliche Erfolge gezeitigt. Kommunistische Zellen waren auf der Flotte entdeckt worden. Mit echt englischer Brutalität wurde durchgegriffen. Aber man hatte ein Jahr lang die Staatsmaschine nicht in der Hand gehabt. Es bestand keine Sicherheit, auf welche Kräfte man sich im Ernstfalle verlassen konnte. Daß ein Streik im Kohlenbergbau, selbst wenn er zunächst als reiner Wirtschaftskampf begonnen wurde, leicht in einen politischen Machtkampf umschlagen konnte, war klar. Eine Neigung dazu bestand auf dem linken Flügel der Labour-Partei und der Trade-Unions ohne Zweifel. Dem fühlte sich die Regierung nicht gewachsen.

Im Verlaufe des knappen Jahres hatte sich die Lage gewaltig geändert. Eine technische Nothilfe wurde organisiert. Es bildeten sich faszistische Organisationen, über deren zahlenmäßigen Umfang unwahrscheinlich hohe Angaben gemacht werden. Daß hier von Faszismus im italienischen Sinne keine Rede sein kann, ist klar. Das einzig Gemeinsame ist Abwehrstellung gegen Bolschewismus und Kommunismus. Dabei bleibt zu beachten, daß der Begriff Bolschewismus und Kommunismus im konservativen Engländer — und konservativ in diesem Sinne ist auch der gesamte Liberalismus — sehr viel weiter zu fassen ist, als auf dem europäischen Kontinent. Tatsache ist, daß faszistische Verbände bestehen und daß sie sich durch militärisch aufgezogene Felddienstübungen u. dgl. auf den Ernstfall eines Bürgerkrieges vorbereitet haben. Das Gleiche taten übrigens die Kommunisten. Daß die Regierung einen Zusammenhang mit den faszistischen Organisationen leugnet, ist natürlich nicht beweiskräftig. Aber auch ohne diese Verbände verfügt sie über Streitkräfte, die im Notfall mobilisiert werden können. Nach englischem Recht ist jeder englische Bürger im Falle von Unruhen ohne weiteres verpflichtet, dem Rufe der Regierung zum Schutz der öffentlichen Ordnung Folge zu leisten. In den Offizieren des Weltkrieges besitzt England ein geschultes Menschenmaterial, das es nur zu organisieren gilt. Auch das wurde vorbereitet. Der starke Mann, der hinter all diesen vorbereitenden Arbeiten steht und dem ganz England zutraut, daß er Mut und Entschlußsicherheit besitzt, sich ihrer im gegebenen Augenblicke zu bedienen, ist der Innenminister Sir Joynson Hicks.

Es wäre eine falsche Vorstellung, zu glauben, daß die derzeitige englische Regierung die Festigung ihrer innerpolitischen Machtstellung durchgeführt hat in der bewußten Absicht, es zum Kampf mit der Arbeiterschaft kommen zu lassen. Baldwin selbst, dessen persönliche Stellung immer mehr wuchs, wird im konservativen Lager gerne als „verkappter Sozialist" bezeichnet. Daß er ehrlich an einer Verständigung gearbeitet hat, kann nicht bezweifelt werden, wohl auch nicht, daß die Mehrheit des Kabinetts hinter ihm stand. Ebenso fest steht, daß eine energische Gruppe der Unternehmer, die im Kabinett nicht ohne Einfluß ist, bewußt auf den Konflikt hinarbeitete. Oder, um es genauer zu sagen: wenn man die Unterwerfung der Trade-Unions ohne Kampf nicht erreichen konnte, dann war man bereit, sie durch Kampf zu erzwingen.

Es ist ein oft gehörter Vorwurf, der Lloyd George gemacht wird, daß er die Machtstellung, die er nach dem Kriege besaß, nicht dazu benutzt hat, den, wie man meint, ungesunden Einfluß der Trade-Unions abzubauen. Das ist zunächst rein kapitalistisch-wirtschaftlich gedacht. Die englische Wirtschaft — so sagt man — leidet am meisten darunter, daß bei dem großen Tarifabkommen mit den Trade-Unions die wirtschaftlichen Gesetze nicht genügend beachtet werden. Es ist im Grunde der primitive Unternehmerstandpunkt, der vielleicht ein menschliches Bedauern zuläßt, wenn der Arbeiter einen zu geringen Lohn erhält, der aber die Rentabilität für das oberste und ausschlaggebende Gesetz der Wirtschaft hält. Dazu kommen nun politische Beweggründe. Den Trade-Unions wird vorgeworfen, daß sie ihre Stellung machtpolitisch mißbrauchen. Sie erheben z. B. neben anderen Beiträgen einen, der in die Kasse der Labour-Partei abgeführt wird. Da dadurch Gewerkschaftsmitglieder, die politisch nicht auf dem Boden der Labour-Partei stehen, gezwungen werden, diese Partei finanziell zu unterstützen, wurde um die Jahreswende ein heftiger Kampf um Einbringung eines Gesetzes geführt, das die Erhebung dieser Beiträge verbieten sollte.

Auch außenpolitische. imperialistische Gedanken wirken mit. Gewiß genießt Macdonald persönlich allgemeine Achtung. Doch ist die Auffassung weit verbreitet, daß er Lebensinteressen des englischen Weltreiches geschädigt hat. Konservativ ist überhaupt in einem kaum glaubhaften Maße Trumpf in England. Wenn z. B. einem Ausländer abgeraten wurde, sich der Empfehlung eines dem hohen Adel angehörigen sehr bekannten Mannes zu bedienen, weil dieser sich durch Zusammenarbeiten mit der Labour-Regierung kompromittiert habe, so mag dieser Rat zwar sachlich nicht begründet gewesen sein, er bleibt darum doch symptomatisch. Starke stimmungsmäßige Momente kommen dazu. Das Niederbrüllen der Nationalhymne durch die Internationale in Wahlversammlungen verletzt auch arbeiterfreundliche Kreise und treibt den Scharfmachern neue Anhänger zu. Die Labour-Partei hat das durchaus eingesehen und durch Ausschluß von sich zum Kommunismus bekennenden Mitgliedern sich bemüht, den Nachweis der Staatszuverlässigkeit zu erbringen. Offenbar ist in den letzten Wochen von beiden Seiten sehr viel weniger um sachliche Gegensätze gerungen worden, als ein Kampf um die bessere Anfangsstellung bei der bevorstehenden Auseinandersetzung geführt worden. Dieser Kampf ist, wenn man den aus England kommenden Nachrichten glauben darf, von den Gewerkschaften verloren. Die Aussichten der Arbeiter sind dadurch noch geringer geworden, als sie schon ein Vergleich der beiderseitigen Machtmittel erscheinen läßt.

Bei der Beurteilung der ganzen Lage und der Zukunft der englischen Wirtschaftskämpfe soll nie vergessen werden, daß in England die Labour-Partei noch weniger die Arbeiterschaft als solche repräsentiert, als etwa in Deutschland oder Polen die Sozialdemokratie. Die größere Hälfte der Arbeiter wählt nicht Labour. Wie auf diese Hälfte der Kampf wirken wird, ist die entscheidende Zukunftsfrage. Es soll nicht versucht werden, hier eine Prophezeiung auszusprechen. Wenn der Kampf mit der Niederlage der Arbeiter enden sollte, dann kommt für Baldwin, diesen Typ des vornehmen Engländers, die Stunde seiner staatsmännischen Bewährung. Er wird dann zeigen müssen, ob er wie Bismarck nach Königgrätz dem Gegner ehrenvolle Bedingungen zuerkennt, die die Grundlage des Bündnisses von morgen sein werden, oder ob er zuläßt, daß die Heißsporne einen Gewalt- und Haßfrieden nach den Methoden des Herrn Lloyd George schließen dürfen.

Die zweite Streikwoche in England.

London, 12. Mai. (PAT) Mit dem gestrigen Tage begann die zweite Woche des Generalstreiks. Im allgemeinen macht sich eine Besserung der Lage bemerkbar. Die Arbeiter, besonders die Transportarbeiter, kehren allmählich zur Arbeit zurück. Die Berufsverbände veröffentlichen eine Statistik über die Streikbewegung, nach welcher sich gegenwärtig im Streik befinden: 840 543 Bergleute, 454 924 Eisenbahner, 397 126 Transportarbeiter, 153 952 Arbeiter in Metallfabriken, 349 158 Bauarbeiter und 167 665 Buchdrucker.

Wie sich das Wolff-Büro aus Kopenhagen melden läßt, haben die Vertreter der Vereinigten Berufsverbände den Beschluß gefaßt, die englischen Arbeiter finanziell zu unterstützen und ihnen jede Woche während der ganzen Streikdauer 50 000 Kronen zu senden.

Eine Tagung des Parteirats der N. P. R.

Warschau, 10. Mai. Gestern hielt hier die Parteileitung der Nationalen Arbeiterpartei eine außerordentliche Sitzung ab, in der die gegenwärtige politische Lage zur Sprache gelangte. Nach einer Aussprache, die den ganzen Tag über währte, wurde eine Entschließung angenommen, in der die bisherige Politik des Parlamentsklubs gebilligt und die Notwendigkeit des Zusammengehens mit den übrigen republikanischen Parteien zwecks Schaffung einer starken parlamentarischen Regierung betont wird.

Der Stand des Złoty am 12. Mai:

In Danzig: Für 100 Złoty 59,37
In Berlin: Für 100 Złoty —,—
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 10,05
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 10,40.

Der Flaggenstreit im Reichstage.

Berlin, 11. Mai. Gestern nachmittag um 2 Uhr trat der Reichstag zusammen, um über den Zwist zu debattieren, der aus Anlaß der Regierungsverordnung über die Nationalfarben entstanden war. Der sozialistische Abgeordnete **Breitscheid** begründete im Namen seiner Partei den Antrag, dem Reichskanzler das Mißtrauensvotum auszusprechen. Er sagte u. a.: „Hatte der Kanzler die Absicht, durch den Erlaß seiner Verordnung den republikanischen Staatsbau zu schädigen, so muß er zurücktreten, da er auf dem Posten des Kanzlers der Republik unmöglich ist. Hatte jedoch der Kanzler nicht diese Absicht, so muß er auch in diesem Falle zurücktreten, da er sich in politischen Fragen schlecht orientiert."

Nach Breitscheid ergreift **der Reichskanzler** das Wort. Er widersprach zu Beginn seiner Ausführungen der Auffassung, daß versucht werde, den Reichspräsidenten zu unmittelbaren Eingriffen in die Politik zu veranlassen. Der Reichspräsident ist nach seiner ganzen Art eine Persönlichkeit, die eigene Entschlüsse fasse. Die politische Verantwortlichkeit stehe allein bei der Reichsregierung und im vorliegenden Falle beim Reichskanzler. Reichskanzler Dr. Luther weist zunächst die Behauptung zurück, daß der Flaggenerlaß und seine Entstehungsgeschichte mit der Verfassung nicht im Einklang ständen. Die Flaggenverordnung von 1921, die viel weiter gegangen sei, sei auch nicht als Verfassungsverletzung erachtet worden, sie sei auch nicht vorher dem Reichsrat und Reichstage vorgelegt worden. Was jetzt durch den Flaggenerlaß verordnet wird, das haben auf Anfrage die früheren Innenminister Sollmann und Oeser ausdrücklich für zulässig erklärt.

Der Reichskanzler verliest unter stürmischem Gelächter und Händeklatschen der Rechten dieses Schreiben der früheren Innenminister, die der sozialdemokratischen und der demokratischen Fraktion angehörten. Er fährt dann fort: Nicht der bedauerliche Flaggenstreit im Inland hat uns zu unserer Verordnung veranlaßt, sondern die großen Schwierigkeiten, die sich bei der Vertretung deutscher Interessen im Auslande aus dem jetzigen Zustande ergeben.

Im Auslande hat das Symbol der Flagge eine sehr praktische Bedeutung für die politische und wirtschaftliche Geltung Deutschlands. Da hat es immer sehr geschadet, daß die offiziellen deutschen Vertretungen schwarz-rot-gold flaggten, während die Mitglieder der deutschen Kolonie schwarz-weiß-rot flaggten. In manchen Ländern ist das Aushängen nichtoffizieller Flaggen verboten. Da war es den meisten Deutschen überhaupt nicht möglich, die deutsche Fahne zu zeigen.

Die deutschen Gesandtschaften haben den größten Teil ihrer wertvollen Zeit auf die Schilderung dieser Schwierigkeiten verwenden müssen. Die Flagge, die für die Auslandsdeutschen das Deutsche Reich repräsentiert, ist die Handelsflagge, die ihnen von den deutschen Schiffen entgegenweht und diese Flagge ist auch ausdrücklich in der Reichsverfassung zugelassen. Jetzt flaggen die Auslandsdeutschen meist noch schwarz-weiß-rot und setzen sich damit in Gegensatz zu der offiziellen deutschen Vertretung.

Mit der neuen Verordnung wollen wir erreichen, daß an Stelle der schwarz-weiß-roten Flagge die in der Reichsverfassung angegebene Handelsflagge tritt. Das sollten uns doch gerade die Anhänger der Weimarer Verfassung danken. (Gelächter links.) Wir schaffen dadurch im Auslande derjenigen Flagge weitere Verbreitung, die augenblicklich in der Reichsverfassung vorgesehen ist. (Stürmische Zurufe links: „Augenblicklich! sagt er!")

Gerade die Sozialdemokraten wollen doch die Verfassungsbestimmung über die Handelsflagge wieder aufheben. In der Verordnung wird die schwarz-rot-goldene Gösch auch denjenigen Flaggen hinzugefügt, in denen sie bisher fehlte. Der verstorbene Reichspräsident Ebert hat mit mir als Reichskanzler wiederholt über den bedauerlichen Zwiespalt in der Flaggenfrage gesprochen und mich um Vorschläge für einen Ausweg aufgefordert. Dabei stimmte er durchaus einer Lösung zu, wie sie etwa der jetzige Flaggenerlaß bringt.

Am Auslande ist jeder Deutsche mehr oder weniger ein Vertreter des Deutschtums überhaupt. Wenn wir ihm durch den neuen Erlaß die Möglichkeit geben, sein Deutschtum einheitlich mit der offiziellen Vertretung durch das Flaggensymbol zu bekunden, so dient das der friedlichen Entfaltung unserer Wirtschafts- und Handelskräfte unseres Volkes.

Dann ist behauptet worden, daß Schwierigkeiten im Auslande entstehen würden. Aus der ausländischen Presse kann man feststellen, daß man sich dort um die Angelegenheit sehr wenig kümmert."

Auf die Frage des Abg. Westarp gab der Kanzler im Verlauf der Sitzung namens der Reichsregierung folgende Erklärung ab:

„Die Reichsregierung erachtet es für ihre selbstverständliche Pflicht, die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 5. Mai 1926 durchzuführen. (Hört, hört!) Eine Aussetzung der Verordnung kann deshalb nicht in Frage kommen. Die Reichsregierung wird dementsprechend auch die notwendigen Schritte zur Durchführung der Verordnung alsbald einleiten. Die Durchführung erfordert aber aus mancherlei praktischen Gründen (stürmische Heiterkeit) erfahrungsgemäß einen gewissen Zeitraum, zumal vermieden werden soll, daß in der Zwischenzeit irgendwelche Uneinheitlichkeiten hinsichtlich der Durchführung eintreten."

Der Standpunkt des Ministerrats.

Berlin, 12. Mai. (PAT.) Die Blätter melden, daß gestern spät abends eine zweite Sitzung des Ministerrats stattfand, in der festgestellt wurde, daß sich sämtliche Kabinettsmitglieder mit dem Reichskanzler solidarisieren. Die Blätter ziehen daraus den Schluß, daß im Falle das Parlament ein Mißtrauensvotum für den Kanzler beschließen sollte, das ganze Kabinett demissionieren werde. Da die parlamentarischen Gruppen, von denen die Ergebnisse der Debatte abhängen, noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt haben, so ist ein Teil der Presse der Meinung, daß die Abstimmung über den Mißtrauensantrag der Sozialisten erst morgen erfolgen wird. Von den Kommentaren der Presse lenkt besondere Aufmerksamkeit ein Leitartikel des „Vorwärts“ auf sich, in dem es heißt, daß die Sozialdemokraten, nachdem sie den Beschluß gefaßt haben, die gegenwärtige Regierung zu stürzen, aus diesem Schritt weitere Konsequenzen ziehen werden, in dem Sinne, daß sie evtl. an der Bildung eines Kabinetts teilnehmen werden, das sich auf eine Linkskoalition stützt.

Die neuen Männer.

Ministerpräsident Wincenty Witos.

Wincenty Witos wurde am 23. 1. 1874 in Wierzchoslawice bei Tarnow in Galizien als Sohn eines größeren Bauern geboren. Er hat nur Volksschulbildung genossen und wurde dann Landwirt und Gemeindevorsteher in seiner Heimat.

Seit 1908 war er auch politisch tätig, zuerst als Mitglied des galizischen Landtages, dann von 1911—1918 im österreichischen Reichsrat als Führer der Polnischen Volkspartei. Nach der Neubegründung des polnischen Staates bildete er auch im polnischen Sejm eine Polnische Volkspartei mit dem Namen Piast, die sich auf den groß- und mittelbäuerlichen Besitz stützt und eine gemäßigte Agrarreform vertritt.

Als im Juli 1920 die bolschewistische Gefahr Polen ernstlich bedrohte, bildete er erstmals ein Kabinett der nationalen Verteidigung. Die mißliche Finanzlage Polens bewog ihn jedoch im September 1921 zum Rücktritt. Als im Dezember 1922 zur Neuwahl des Staatspräsidenten geschritten wurde, kam Witos als Führer der stärksten Partei infolge seiner persönlichen Beliebtheit ernsthaft in Frage. Jedoch hielt er sich selbst zurück und bewirkte die Wahl des seiner Partei zugehörigen Wojciechowski. Er bildete dann zum zweiten Male nach dem Sturz Sikorskis im Juni 1923 ein Kabinett, das jedoch schon Ende des Jahres wieder zurücktrat, um dem Nationaldemokraten Grabski Platz zu machen.

*

Kriegsminister General Juljusz Malczewski

wurde am 4. Oktober 1872 in Neu-Martynow im Kreise Rohatyn in Galizien geboren und erhielt eine besondere militärische Ausbildung in der siebenten Klasse der Militär-Realschule, in der technischen Kriegsakademie in Wien, sowie in der Generalstabsschule ebendort. Im Jahre 1893 trat er als Leutnant in die österreichische Armee ein und diente dort bis Ende Oktober 1918. Er erwarb die Charge eines Obersten. Während des Weltkrieges war er sofort Bataillonsführer und zeichnete sich als Stabschef am Brückenkopf Tulln aus. Nach einer schweren Verwundung übernahm er als Rekonvaleszent den Staatsdienst in der 4. Armee, doch schon im Jahre 1916 wurde er Führer des 106. Regiments, später des 128. Infanterie-Regiments, und schließlich Führer der Operationsgruppe.

Am 11. November 1918 trat er in den polnischen Generalstab als Chef der Abteilung IV ein. Später übte er die Funktionen eines Hauptquartiermeisters und des zweiten Stellvertreters des Generalstabschefs aus. Dann war er der Reihe nach Chef des II. technischen Departements im Kriegsministerium, Chef der Abteilung IV. im Stabe des Kriegsministeriums, Chef des Stabes im Kriegsministerium und Vertreter des Generalstabschefs. Im Jahre 1921 wurde er zum Führer der Operationsgruppe Bieniakonie ernannt. Nach einer kurzen Funktion als Präses der Kontrollkommission über die Kriegsindustrie übernimmt er die Leitung des Korpsbezirks Nr. 3 in Grodno, und nach zwei Jahren wurde er in gleicher Eigenschaft zum VI. Korps nach Lemberg versetzt. In dieser Zeit organisierte er die großen Kavalleriemanöver in Wolhynien. Im Jahre 1925 wurde er Führer des I. Korpsbezirks in Warschau und gleichzeitig Inspekteur der II. Armee.

*

Innenminister Stefan Smólski

erblickte am 2. September 1879 in Podolien das Licht der Welt und absolvierte auch dort das Gymnasium in Niemirow. Auf der Kiewer Universität studierte er Mathematik und auf der Universität in Odessa die Rechte. Dieses Studium beendigte er im Jahre 1904. Er wird Advokat und nimmt tätigen Anteil an der polnischen nationalen Bewegung in der Ukraine. Nach Ausbruch der russischen Revolution wurde er zum Präses des Verbandes der polnischen Truppen im Bezirk Kiew gewählt. Im Jahre 1918 war er Mitglied des Vollzugskomitees in Weißrußland und Teilnehmer am allrussischen demokratischen Kongreß in Moskau. Mit dem Augenblick der Wiedergeburt des polnischen Staates hat er der Reihe nach die Posten des Chefs des Bezirks Wolhynien mit den Kompetenzen eines Wojewoden, dann des Vizepräsidenten der Hauptstadt Warschau und des Vorstandsmitgliedes des Vereins der Ostgebiete inne. Von der Christlichen Demokratie in den Senat gewählt, übernimmt er den Posten eines Ministers für Arbeit und öffentliche Fürsorge im zweiten Kabinett Witos und eines Unterstaatssekretärs im Innenministerium im Kabinett Wladyslaw Grabski. Als Kenner von Verwaltungsdingen und besonders der Verhältnisse in den Ostgebieten tritt er in die von der Regierung Skrzyńskis zur Reorganisation der Staatsverwaltung berufene Kommission ein. Nach Beendigung der Arbeiten dieser Kommission legt er sein Senatsmandat nieder und wird Notar in Lublin.

*

Außenminister Kajetan Dzierżykraj-Morawski

wurde am 19. April 1890 in Jurkowo im Posenschen geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Lissa und nach dem Studium der Volkswirtschaft an den Universitäten in Leipzig und München, übernahm er eine Wirtschaft auf dem Lande, sich gleichzeitig als Publizist betätigend. Im Oktober 1918 trat er in das Außenministerium ein, wo er den Posten eines Chefs der Abteilung für deutsche Fragen und eines Leiters des politischen Departements im Außenministerium übernahm. Diesen Posten hatte er von 1920 bis zum Februar 1923 inne. Dann übte er ein ganzes Jahr lang die Funktionen eines Generalkommissars der Republik Polen in Danzig aus, um im Frühjahr 1924 als Direktor des politischen und wirtschaftlichen Departements in das Außenministerium zurückzukehren. Im März 1925 wurde er zum Ministerresidenten beim Völkerbund ernannt; zwei Monate hindurch vertrat er während der Reise des Ministers Skrzyński nach Amerika diesen in der Leitung des Außenministeriums. Er nahm dann als zweiter Delegierter Polens an der Konferenz in Locarno teil. Ende 1925 wurde er Unterstaatssekretär im Außenministerium.

Paris über das Kabinett Witos.

Paris, 12. Mai. (Tel.-Union.) In einem Artikel, der sich mit der Neubildung der polnischen Regierung beschäftigt, meint der „Petit Parisien“, daß die Annäherung zwischen Deutschland und Rußland in Warschau den Ausschlag nach Rechts gegeben habe. Wenn der jetzige polnische Gesandte in Bukarest, Wielowiejski, das Außenministerium übernehmen würde, dann könne Frankreich sicher sein, daß trotz einer Änderung in den politischen Richtlinien Polens sich das Verhältnis zwischen den beiden befreundeten Staaten noch enger gestalten würde. Wielowiejski sei mehrere Jahre lang Botschaftsrat in Paris gewesen und habe sich dort in vollem Maße das Vertrauen erworben.

*

Wer wird Außenminister?

Wie unser Warschauer Vertreter meldet, wird die endgültige Besetzung des Außenministeriums im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Als Hauptkandidaten für diesen Posten werden der polnische Gesandte in Bukarest Wielowiejski, ein Vetter des französischen Botschafters in Warschau, Laroche, und der Führer der Nationaldemokraten Roman Dmowski genannt, der schon einmal Außenminister war.

Skrzyński verabschiedet sich.

Warschau, 12. Mai. (PAT.) Gestern vormittag 11 Uhr empfing Ministerpräsident Skrzyński in seinem Kabinett im Außenministerium sämtliche Departements-Direktoren und Abteilungschefs des Außenministeriums in Anwesenheit des neuernannten Leiters des Außenministeriums, Vizeministers Kajetan Morawski. Premier Skrzyński hob in einer kurzen Ansprache hervor, daß die im Laufe von fast zwei Jahren seines Amtierens erreichten Ergebnisse es ihm gestatten, mit Freude und Begeisterung festzustellen, daß eine große Arbeit geleistet wurde und daß unsere Außenpolitik in vielen Gebieten einen vollkommenen Fortschritt aufweise. Diese Ergebnisse seien der anstrengenden Arbeit aller Beamten des Außenministeriums zu verdanken, für die er warmen Dank sage. Der Premier warnte davor, sich einem Pessimismus hinzugeben. Zweifellos beständen in der gegenwärtigen Lage zahlreiche Schwierigkeiten, doch diese seien nicht besonders bedrohlich. Zum Schluß betonte Skrzyński, er sei jeden Augenblick bereit, einen Posten, evtl. auch einen untergeordneten, zu übernehmen, sofern sich dies für das Wohl der Sache als notwendig erweisen sollte.

In seiner Antwort gab der Leiter des Ministeriums im Namen sämtlicher Beamten dieses Ressorts der Hoffnung Ausdruck, daß ihm bald die Möglichkeit gegeben werde, wiederum unter der hervorragenden Leitung des Scheidenden zu arbeiten.

Verwechselung.

Jemand spuckt vor Stanislaw Grabski aus.

Warschau, 11. Mai. Ein peinlicher Zwischenfall begegnete gestern dem Kultusminister **Stanislaw Grabski**, an den bei seiner Rückkehr aus dem Sejm eine Persönlichkeit herantrat, die ihn folgendermaßen anschrie: **„Schande, Herr Minister, du hast mich, meine Kinder und die ganze Familie ruiniert. Doch das Leben wird sich an dir rächen.“** Nach diesen Worten spuckte die Person vor dem Minister dreimal aus. Der Minister wunderte sich über diese persönliche Interpellation, zuckte mit den Achseln und setzte seinen Weg fort. Ein Geheimpolizist, der den Vorgang mitangesehen hatte, nahm den unbekannten Mann fest und brachte ihn nach dem Kommissariat. Hier wurde festgestellt, daß es der Wald- und Grundbesitzer Waclaw Branecki aus Blonie bei Warschau war. So lautet der offizielle Polizeibericht.

Es wird jedoch, wie der „Kurjer Poranny“ mitteilt, behauptet, daß der Angriff **nicht dem Kultusminister, sondern dem Finanzminister Zdziechowski** zugedacht gewesen sei, der durch seine Finanzpolitik den B. ruiniert haben soll. Hiernach wäre also der Kultusminister einer Verwechslung zum Opfer gefallen.

„Demokraten!“

In den Rechtskreisen geht seit langem der Gedanke um, den Sejm und den Senat durch Verringerung der Zahl der Abgeordneten und Senatoren zu reformieren. Öffentlich trat als erster mit dem Projekt der neue Ministerpräsident Witos hervor, der auch eine Änderung der Wahlordnung durchgeführt wissen wollte. An sich kann die Reformbedürftigkeit der beiden gesetzgebenden Körperschaften wohl nicht geleugnet werden, aber mit allem Nachdruck muß man sich wenden gegen die Tendenzen dieser sogenannten „Reform“, denn diese Tendenz zielt klipp und klar darauf ab,

die nationalen Minderheiten aus dem Parlament zu beseitigen.

Diese Reformidee hat nun eine praktische Gestalt in einem Antrage des Nationalen Volksverbandes angenommen. Das Projekt nimmt eine Herabsetzung der Zahl der Sejmabgeordneten von 444 auf 224 und der Zahl der Senatoren von 110 auf 56 in Aussicht. Zum Sejm sollen 188 Abgeordnete auf Grund der sogenannten Bezirkslisten gewählt werden und 36 auf Grund der staatlichen Liste. Wohin die Reise mit diesem Gesetzentwurf geht, beschreibt der **„Kurjer Poznański“** mit anerkennenswerter Offenheit. Das Blatt schreibt dazu u. a.:

„Eine solche Verringerung der Zahl der Abgeordneten und Senatoren wird zweifellos in hohem Grade zur Besserung der Verhältnisse, die im Sejm herrschen, beitragen.... Die Juden haben z. B. im Sejm 36 Abgeordnete, bei der Verminderung der Zahl der Abgeordneten auf die Hälfte, wird die Zahl der erforderlichen Stimmen im Wahlbezirk sich so erhöhen, daß die Juden kaum einige Mandate erlangen werden. **Desgleichen werden wahrscheinlich auch die Deutschen alle ihre Mandate verlieren.** Das wird auch heilsam sein für die größeren Parteien, die, wenn sie einen Teil ihrer Abgeordneten verlieren, dafür sorgen werden, daß nur die Besten in den Sejm hineingelangen. Denn es ist eine bekannte Tatsache, daß fast die Hälfte der Abgeordneten im Sejm nicht arbeiten, sondern den größten Teil der Zeit zur Erledigung privater Geschäfte verwenden oder auch, was noch schlimmer ist, im Lande herumreisen und auf den Jahrmärkten und Kirmessen Versammlungen abhalten. Besonders betrifft dies Abgeordnete der Linken und der Minderheiten, unter denen die Unbildung überwiegt (!); es gibt dort Leute ohne Bildung und manchmal auch ohne Gewissen, da sie als Abgeordnete des polnischen Sejm vom Staat Gehälter beziehen und gegen die Regierung und den polnischen Staat agitieren. Wenn durch die Annahme des Gesetzentwurfs des Zwiazek Ludowo Narodowy die Zahl solcher Abgeordneter verringert wird, muß man schon Gott danken. (Wenn die Rechte gebildeter wäre als die nationalen Minderheiten und die Linke, dann würde sie weniger eitel und vor allem weniger unpolitisch sein. Wer anders hat uns so tief in den Sumpf gebracht, als der bornierte Egoismus der Rechtsparteien! D. R.)

Schwierigkeiten in Genf.

Genf, 12. Mai. PAT. Die gestrigen Beratungen der Reorganisations-Kommission begannen zwar in den Grenzen einer allgemeinen Diskussion, doch je länger diese dauerte, traten immer größere Schwierigkeiten in die Erscheinung, welche die Kommission zu überwinden hat. Die Ansprechen der Delegierten Spaniens und Brasiliens wiederholten in sehr energischem Tone ihre früheren Forderungen. Beide Delegierten polemisierten gegen die Argumente, die gegen die Erweiterung des Völkerbundrats gerichtet wurden, mit dem Hinweis darauf, daß im Pakt der Liga durchaus nicht die Rede davon sei, daß nur Großmächten das Recht zustehe, einen ständigen Sitz im Völkerbundrat inne zu haben. Die Ansprache des belgischen Delegierten zeichnete sich durch Sachlichkeit aus und schloß mit dem konkreten Antrag auf Vermehrung der Zahl der nichtständigen Sitze. Dieselbe Ansicht vertrat Lord Cecil, dessen Vorschlag in der Schlußdebatte als Grundlage angenommen wurde. Zum Schluß der Sitzung richteten der polnische Minister Sokal und der belgische Delegierte an Lord Cecil eine Reihe von Fragen.

Der Vorsitzende der Kommission machte die Mitteilung, er habe von Stresemann ein Schreiben erhalten, in welchem der Standpunkt der Deutschen Regierung dargelegt wird. Wie man hört, stellt dieses Schreiben fest, daß die Deutsche Regierung sich an die Beschlüsse der Kommission nicht gebunden erachte und daß sie sich daher vorbehält, in Zukunft einen entsprechenden Standpunkt einzunehmen.

Das polnisch-jüdische Abkommen.

Warschau, 10. Mai. Die jüdischen Blätter veröffentlichen den Text des polnisch-jüdischen Vertrages, der im vergangenen Jahre vom Kabinett Grabski mit dem Jüdischen Klub abgeschlossen wurde. Nach diesem Text umfaßte das Abkommen im wirtschaftlichen Teil die Fragen der Sonntagsruhe, der Monopolkonzessionen, der Märkte und Jahrmärkte, des Industriegesetzes, der Lieferungen für die Regierung, Steuern, Anteilnahme der Juden an den wirtschaftlichen und finanziellen Institutionen. Im politischen Teile behandelt der Vertrag staatsbürgerliche Angelegenheiten, die Aufnahme der Juden in die staatlichen und Kommunalämter, die Wahlordination und die Beziehungen in der Armee u. a.

Im kulturellen Teil wurden die Fragen der jüdischen Gemeinden, des Schulwesens und der Qualifikation der Lehrerschaft berührt. Im religiösen Teil wurden geregelt: Die Angelegenheit betreffend den Unterricht in den jüdischen Schulen während der jüdischen Feiertage, den Anteil der Soldaten und der Jugend am jüdischen Gottesdienst, die rituelle Beköstigung der jüdischen Soldaten, Erleichterungen für die staatlichen Seminare für jüdische Religionslehrer. Nach der Erklärung des früheren Vorsitzenden des jüdischen Klubs, Dr. Reich, sollten alle in dem Abkommen berührten Fragen spätestens im Verlaufe des Jahres 1926 gelöst werden. Die Regierung hat ihr Versprechen jedoch nicht gehalten.

Die Sejmwahlen in Litauen.

(Von unserem Kownoer Berichterstatter.)

OE. **Kowno**, Anfang Mai.

Für den 8. und 9. Mai wurden die Neuwahlen zum litauischen Sejm angesetzt. Der Wahlkampf trug zum Teil sehr erregten Charakter, Attentate auf gegnerische Redaktionen und Politiker zeugen davon. Die Ursache dieser scharfen Parteigegensätze liegt im wesentlichen in der inneren Politik. Außenpolitisch ist allen litauischen Parteien die mehr oder minder betonte deutsch-russische Orientierung und die Abneigung gegen Polen gemeinsam. Nur die Sozialdemokratie zeigt in der letzten Zeit eine auffallende Zurückhaltung in dem wichtigsten Streitpunkt mit Polen, der Wilna-Frage, was wohl mit einer gewissen Rücksichtnahme auf die polnischen Sozialisten zusammenhängt. (Nach der Bildung des Kabinetts Witos dürfte diese Rücksicht sowohl bei den litauischen wie auch bei den deutschen Sozialisten schwinden. D. R.)

Der scharfe innerpolitische Trennungsstrich wird zwischen der Linken und der Rechten gezogen. Der seit drei Jahren am Staatsruder stehende Rechtsblock wird von der klerikalen Partei geführt. Diese verdankt ihre Stärke dem Einfluß der katholischen Priester. An Intelligenz und politischer Begabung überragen die klerikalen Führer zweifellos ihre mit ihnen den Rechtsblock bildenden Kollegen vom Bauernbund und der christlichen Arbeiterpartei, und so ist es auch ohne weiteres verständlich, daß die eigentliche Führung des Blocks ihnen anheimfiel. Diese drei Parteien haben die Mehrheit im gegenwärtigen Sejm, und zwar 41 (Klerikale 14, Bauernbund 14, christliche Arbeiterpartei 13) von 78 Mandaten. Die Opposition bestand aus 28 Vertretern der Linken und neun Vertretern der nationalen Minderheiten (fünf Juden, drei Polen, ein Deutscher). Der schärfste Gegner der Klerikalen ist die volkssozialistische Partei — die stärkste Partei des Landes. Dem kirchlichen Fanatismus der Rechten setzt sich ein radikales Freidenkertum entgegen und fordert vor allem Trennung von Staat und Kirche. Bezeichnend für die Hitze des Wahlkampfes ist es, daß sie ihre Wahlpropaganda vielfach aus Angriffen gegen die angebliche Überhebung des Priesterstandes und Klagen über den unsittlichen Lebenswandel der Kirchenfürsten bestreitet. Die Nachprüfung der einzelnen Behauptungen ist schwer, und im übrigen haben die Klerikalen diese Gerüchtekolportage letzten Endes sich selbst zuzuschreiben, weil im Lande der reinigende Luftzug der Freiheit fehlt: die Presse steht unter Vorzensur, die Gerichte haben im Volke an Vertrauen eingebüßt. Seit drei Jahren steht das Land unter einem „Kriegszustand“, der freilich mehr polizeilich-administrativen, als militärischen Charakter trägt. Aus der Unzufriedenheit großer Gruppen der Bevölkerung mit dieser Lage der Dinge schöpft die Opposition ihre Zugkraft. Hinzu kommt die chronische Wirtschaftskrise der letzten Jahre mit ihrer Folgeerscheinung — der Arbeitslosigkeit. Man wirft der Regierung auch vor, daß sie es versäumt habe, durch rechtzeitigen Abschluß von Handelsverträgen der litauischen Landwirtschaft Absatzmärkte zu sichern und klagt sie an, zwischen der Politik des baltischen Staatenbundes und der Anlehnung an Sowjetrußland planlos umherzuirren.

Auch die Frage der Ämterbesetzung, die, wie die Opposition behauptet, nach parteipolitischen und konfessionellen Gesichtspunkten erfolgt, schuf viel böses Blut. Bei den nationalen Minderheiten, insbesondere der

Juden (welche 7,58 Prozent der Bevölkerung ausmachen), wurde dieses lebhaft empfunden: die Juden beschweren sich über Benachteiligung bei der Erteilung von Staatskrediten, bei der inneren Kolonisation und über den Abbau fast sämtlicher jüdischer Beamten, was sie als Bedrohung ihrer Existenz empfinden. Hinzu kam die Aufhebung der jüdischen Kulturautonomie. Dies alles wirkte zugunsten der Opposition. Die geringe Mehrheit des Rechtsblocks (vier Stimmen) läßt infolgedessen den Ausgang des Wahlkampfes für ihn nicht allzu aussichtsreich erscheinen, besonders da jetzt auch das Memelgebiet durch fünf Mandate im Kownoer Sejm vertreten sein wird und man annimmt, daß die Vertreter der deutschen Einheitsfront sich der jetzigen Opposition anschließen werden. Eine Einheitsfront der nationalen Minderheiten ist bereits vereinbart. Außer den großen Parteien treten noch 17 Wahlvorschläge vor die Öffentlichkeit; die meisten sind allerdings hoffnungslose Splittergruppen.

Die Hauptfrage ist nun, ob die Linksparteien soviel Mandate gewinnen, daß sie in der Lage sind, ohne die Polen eine Regierungsmehrheit zu bilden. Eine Regierungsmehrheit mit den Polen ist aus den anfangs erwähnten Gründen politisch untragbar. Das Ziel der Volkssozialisten wäre demnach, mit den Sozialdemokraten, Deutschen und Juden eine Mehrheit zu erlangen. Daraus erklärt sich das betonte Entgegenkommen dieser Partei gegenüber den nationalen Minderheiten.

Den Klerikalen ist es übrigens gelungen, in letzter Stunde das orthodoxe Judentum durch Gewährung der Matrikelführung u. a. Vorrechte an das Rabbinat zu gewinnen. Infolgedessen werden die Stimmen des Judentums sich teilen, und so wird die Front der Opposition geschwächt werden. Jedenfalls aber werden nach der allgemeinen Auffassung die Klerikalen trotz der Wahlhilfe seitens der Rabbiner aus dem Wahlkampf geschwächt hervorgehen. Den Volkssozialisten entsteht eine Gefahr durch die Absplitterung einer gemäßigten Bauernpartei. Darum ist ein voller Sieg der Linken und eine kommende Linksregierung zwar möglich, aber keineswegs sicher. Es wird eine Koalition der Volkssozialisten mit dem Bauernbund erwartet, also immerhin eine Verschiebung nach links. Der Bauernbund wird auch als starke Mittelgruppe von den Klerikalen wie von den Volkssozialisten umworben.

Somit kann also das Ergebnis des Wahlkampfes in einer recht einschneidenden Veränderung der innerpolitischen Verhältnisse durch Umschichtung der Kräfteverhältnisse der Parteien bestehen. Die nächsten Tage müssen darüber Klarheit bringen.

Die Kulturnation.

Planmäßige Zerstörung von Damaskus.

Rücksichtslose Beschießung — über 300 Tote.

Paris, 12. Mai.

Der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune" in Damaskus schildert die Lage der Stadt nach einem Bombardement von 15 Stunden als äußerst traurig. Das Eingeborenenviertel Meidan ist vollständig zerstört. Das letzte Bombardement ist weitaus heftiger und schwerer gewesen als das Bombardement im Oktober. **Die Eingeborenen schätzen die Verluste an Toten auf 300, während die französischen Offiziere behaupten, daß die Leichen von 56 Aufständischen in den Straßen gefunden worden seien.**

Das Bombardement der letzten 15 Stunden hat eine größere Fläche zerstört als im Oktober. **Etwa 500 Häuser sind vollkommen in Ruinen verwandelt worden,** das sind mehr als doppelt so viel als im Oktober. Der Korrespondent des Blattes berichtet, daß er mit eigenen Augen 20 verschiedene Feuer im Eingeborenenviertel beobachten konnte. Die Eisenbahnverbindung zwischen Damaskus und Sueida ist von den Drusen unterbrochen worden, so daß der Vertreter der „Chicago Tribune" sich im Flugzeuge nach Sueida begeben mußte.

Der Ausbau der Wasserstraße zwischen Weichsel und Dnjepr

Nachdem kürzlich von russischer Seite in Warschau über den Ausbau der Kanalverbindung zwischen Weichsel und Dnjepr verhandelt war, hat jetzt die polnische Verwaltung sich mit dem Projekt für den Ausbau dieser Wasserstraße befaßt. Die Arbeiten für die Vermessung und Herstellung der Ausbaupläne sollen sofort durch die Warschauer und Wilnaer Wasserwegedirektion aufgenommen werden. Eine Besprechung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten beschäftigte sich kürzlich mit den allgemeinen Grundlagen für den Ausbau. Es handelt sich dabei um den 81 Kilometer langen Dnjepr-Bug- oder Königskanal, der jetzt durchschnittlich einen Meter Tiefe aufweist. Von polnischer Seite war der im Kriege zum Teil verfallene Kanal schon einigermaßen instandgesetzt worden.

Der Henker ...

Als der von Rzeszow kommende Zug in Krakau einlief, entstieg eine Dame einem Abteil 1. Klasse und meldete einem Eisenbahner: „In diesem Abteil befindet sich ein total betrunkener Mann, der fortwährend spricht, er wäre ein hoher Würdenträger." Sofort wurde der Bahnhofsvorsteher verständigt, der sich nach dem besagten Abteil begab. Hier lag ein mit Frack und Lackschuhen angetaner Mann, der, als man ihn aufforderte, das Abteil zu verlassen, erklärte: „Fällt mir gar nicht ein. Mir ist hier ganz wohl." Als ihn der Vorsteher bat, sich zu legitimieren, antwortete er: „Was? Die Augen würden euch übergehen, wenn ihr wüßtet, wer ich bin." Ein hinzugerufener Arzt, der ihn untersuchte, sagte kurz: „Man muß den Trunkenbold festnehmen und Schluß damit." Da brauste der Würdenträger auf: „Mich arretieren? Wenn ich nur mit einem Finger bewege, so baumeln meine Klienten."

Ein Polizeikommissar wurde geholt. Der machte kurzen Prozeß. Er verlangte in ganz barschem Tone die Legitimation. Da bequemte sich der betrunkene Würdenträger zu einem Handgriff in die Rocktasche und übergab hierauf dem Kommissar ein gefaltetes Papier. Dieser entzifferte: Maciejewski ... Henker ... Beamter der vierten Kategorie ...

Die Verhaftung wurde verfügt und Maciejewski erzählte: „Ich komme soeben aus Rzeszow, wo ich den Banditen Panek gehängt habe. Ich bin doch auch nur ein Mensch. Ich muß mich betäuben, was am leichtesten durch Schnapsgenuß geschieht." Maciejewski wird sich wegen öffentlicher Ruhestörung zu verantworten haben.

Des Himmelfahrtstages wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag, 14. Mai, nachmittags, ausgegeben.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 12. Mai.

Vom heimlichen Königreich.

Man sagt, daß in den Zeiten der Demokratien, noch mehr in Zeiten und Zuständen der Anarchien der monarchische Gedanke seinen dankbarsten Boden finde. Es ist ja eine allgemeine Erscheinung, daß der Mensch das, was er hat, kritisiert, das, was er nicht hat, ersehnt und verherrlicht, daß der Zug zum Gegenteil in der Geschichte eine gewaltige Rolle zu spielen pflegt. Daher die oft faszinierende Gewalt aller einem gegenwärtigen Zustande widersprechenden Ideen.

Auch in religiösem Leben gibt es Zustände, aus denen heraus ein starkes Sehnen nach dem Königtum geht, freilich nicht nach einem irdischen Königtum, nicht nach einem sichtbaren Reich „von dieser Welt", wohl aber nach dem „heimlichen Königreich", wie es einer genannt hat, nach der unsichtbaren und doch um so gewisser wirklichen Königsherrschaft Gottes in Christo. Die Christenheit von heute hat den majestätischen Königscharakter Gottes weithin vergessen, sie spielt mit dem Gedanken eines „lieben Gottes", wie ihn der Rationalismus aufgebracht hat, den sie sich als einen sehr bequemen Nothelfer gefallen läßt und als einen sehr gutmütigen Mann denkt. Sie spielt mit dem Gedanken eines „lieben Heilandes", als wäre der so Nachbarskind, mit dem man umgehen mag wie mit seines Gleichen und dessen Namen man im Munde führt, als hätte Gott nie gesagt: „Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht unnützlich führen". Nein, unser Gott ist König, das verkündigt uns Himmelfahrt, vor dem „sich Aller Knie beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen, daß Er der Herr sei", sein Reich ist das, das ihm der Vater gegeben. Freilich kein Reich, das mit äußeren Gebärden käme, aber ein Reich, überall da Wirklichkeit, wo sich Seelen beugen unter Seiner Herrschaft und wo Er ihr König ist. Wohlan, laßt uns „schwören zu Seiner Kreuzesfahn als Streiter und als Untertan"!

D. Blau-Posen.

Von den Bänken.

Als man damit begann, auch an den Schleusen Bänke aufzustellen, da brach ich in begreiflichen Beifall aus und sah schon an kühlen Tagen mich auf einer Bank in der Sonne räkeln, an warmen Tagen im kühlen Schatten ruhen. Das harte Leben aber zwang mich Optimisten, meine Meinung einer ganz gründlichen Revision zu unterziehen.

Zunächst: Wenn schönes Wetter ist, ist garnicht daran zu denken, daß man einen Platz bekommt und bei Regen verspüre ich seltsamerweise keine Lust, mich zu setzen. Habe ich aber wirklich mal einen Platz inne, dann sitzt neben mir irgendein sonderlicher Herr, der sicher schon seit Stunden auf mich gewartet hat und mir nun interessante Ausführungen über Fleischpreise, Zlotysturz und Witos macht. Bis ich mich erhebe und gehe.

Aber das hat mir die Bänke noch nicht verleidet. Auch nicht, daß ich abends oft über ein Paar Beine stolpere, deren Besitzer von einer Bank aus in großer Schweigsamkeit den Anblick des Mondes genießt. — Aber was mich immer wieder empört, das ist so die Umgebung einer Bank: Da häufen sich Papierschnitzel und Zeitungsfetzen, Zigarettenstummel und -Schachteln. Es scheint gerade, als wenn die Menschen sich nur auf die Bänke setzten, um den Unrat aus ihren Taschen zu entfernen. Dann gehen sie offensichtlich erleichtert davon und lassen hinter sich die verunzierte Landschaft.

Bei der Auffassung müßte man die Bänke doch eigentlich auf Müllabladeplätzen aufstellen und nicht in den Anlagen.

Diskontherabsetzung der Bank Danzig. Der Diskontsatz der Bank von Danzig ist mit Wirkung ab 11. Mai von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt worden. Der Lombardsatz wird, gleichfalls ab 11. Mai, von 9 auf 8 Prozent herabgesetzt.

§ **Ein geringes Steigen des Wasserstandes** macht sich bemerkbar; der Weichselwasserstand betrug heute 9.30 Uhr bei Brahemünde + 3,80 Meter, bei Thorn + 1,61 Meter.

§ **Das Maiwetter** scheint jetzt langsam seinen Einzug halten zu wollen. Die andauernde Bewölkung hat nachgelassen und das Thermometer ist um einige Grad gestiegen. Der gestrige windstille Abend führte zahlreiche Spaziergänger in die nähere Umgebung unserer Stadt. Hoffentlich bleibt das Wetter so, daß der übliche Himmelfahrtsausflug unternommen werden kann. — Einen großen Vorteil brachten die kalten Maitage insofern, als sie der drohenden Maikäferplage einen Damm vorschoben. Nun werden sich diese Feinde unserer Baumwelt wohl ungehindert entwickeln können.

§ **Der heutige Wochenmarkt** war sehr gut beschickt. Man zahlte für Butter 2,70—2,80, für Eier 1,90, Weißkäse 40, Tilsiter 2—2,40. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kosteten Mohrrüben 30, Salat 20—30, Spargel 2,50, Spinat 50, Rhabarber 30—40, Zwiebeln 60, Äpfel 90—1,20. Der Geflügelmarkt brachte nur Hühner (3—6) und Tauben (1,80—2). Auf dem Fleischmarkt zahlte man für Schweinefleisch 1,30—1,60, Rindfleisch 90—1.10, Kalbfleisch 1, Hammelfleisch 70—80, Kochwurst 80—1, Dauerwurst 1,60—1,80. Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1,80—2, Hechte 1,80, Schleie 1,80, Bressen 1,20 bis 1,50 und Plötze 60—80.

§ **Reiches Morcheljahr.** Die Tage der Vorwochen haben in den lichten Nadelwäldern auf dem durchwärmten feuchten Sandboden und vor allem auf den Holzschlagstellen in den Laubwäldern Morcheln in derart großen Mengen gezeitigt, wie sie seit einer Reihe von Jahren nicht beobachtet werden konnten. Die bei uns wachsende Stein- oder Stockmorchel gehört zur Gattung Lorchel und enthält einen giftigen Stoff, der sich aber nur in frischen Lorcheln befindet. Infolge der bei diesem Pilz zwecks späteren Gebrauchs vorgenommenen Trocknung verflüchtigt sich das Gift, das bei roh genossenen Lorcheln schwere Schädigungen hervorrufen, ja den Tod herbeiführen kann. Gehörig aufgekocht bildet auch die frische Morchel ein vollkommen unschädliches und schmackhaftes Genußmittel. Gefährliche Giftstoffe enthalten in Fäulnis übergegangene Morcheln.

ln. **Wegen Unterschlagung** bzw. Beihilfe hatten sich am 11. 5. vor der Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten: der Eleve Willi Erdmann und der Arbeiter Josef Stupek aus Tużyn bei Exin. Der Angeklagte E. vertrat den erkrankten Gutsverwalter und eignete sich in der Zeit widerrechtlich vier Zentner Gerste an, die er durch den Angeklagten S. nach Exin schaffen und dort verkaufen ließ. Außerdem unterschlug der E. Krankenkassengelder in Höhe von 40 zł. Der Angeklagte E. gibt seine Verfehlungen zu und betont, daß der zweite Angeklagte nur in seinem Auftrage gehandelt habe, demnach nicht den geringsten Nutzen für sich hätte. Der Staatsanwalt beantragt für beide Angeklagten eine Gefängnisstrafe von je sechs Monaten; das Gericht verurteilt den Angeklagten Erdmann zu drei Monaten Gefängnis und spricht Stupek frei. — Ein Fahrradmarder ist der 18jährige Malerlehrling Marjan Kruk von hier. Er stahl in kurzer Zeit hintereinander drei Fahrräder, die von den Besitzern vor den Häusern hingestellt worden waren und versuchte sie dann zu verkaufen. Hierbei wurde er aber gefaßt, und es gelang, ihm die drei Räder abzunehmen. Der Angeklagte erhält dem Strafantrag entsprechend eine Gefängnisstrafe von 20 Tagen; die beiden Hehler, die die Räder kaufen wollten, der 18jährige Jan Śliwiński und der 17jährige Jeliński, werden zu Gefängnisstrafen von je einer Woche verurteilt. Alle drei Angeklagten müssen gemeinsam die Kosten des Verfahrens tragen.

§ **Verhaftet** wurden sechs Personen wegen Diebstahls und eine wegen Betruges.

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

Ortsgruppe Bromberg des Verbandes deutscher Handwerker i. P. und der Verein Volksgarten geben hiermit bekannt, daß am Himmelsfahrtstage, früh 6½ Uhr, im Volksgarten, Thorner Straße 157, ein Frühkonzert stattfindet. Mitglieder und deren Angehörige, Gäste und Freunde werden hiermit höflichst eingeladen. Eintritt frei. F. Schulz. R. Fröhlich. Bei Regenwetter findet es nicht statt. (6117

Verband der Hypothekengläubiger. Bekanntlich bemühen sich die zahlreichen Verbände der Besitzer von Hypotheken, von Bankguthaben usw. und von Staatsanleihen um die Abänderung des Aufwertungsgesetzes und der Gesetze über die Valorisierung der Staatsanleihen. Wie es in einem neuerlichen Aufruf von dieser Seite heißt, haben sich den bisherigen Protestverbänden weitere 73 Institute der verschiedensten Art, darunter die Metropolitankurie der Warschauer Erzdiözese, angeschlossen. Von einer Abänderung der oben genannten Gesetze hätten, wie es in dem Aufruf weiter heißt, nicht nur die Gläubiger, sondern auch die Schuldner Vorteil, weil dadurch das gegenseitige Vertrauen wieder hergestellt werden würde. Zur nochmaligen Besprechung dieser Fragen findet am 17. Mai, abends 7 Uhr, im Bromberger Schützenhause eine Versammlung der Interessenten statt. (6116

Deutsche Bühne Bydgoszcz, T. z. „Die heilige Johanna" von Bernard Shaw gilt seit ihrem Erscheinen von zwei Jahren als die bedeutendste dramatische Dichtung neuesten Datums. Sie ist über die hauptstädtischen Bühnen wohl aller Länder, die Theaterkunst pflegen, gegangen. Ihre bahnbrechende Bedeutung liegt vornehmlich darin, daß sie wohl zum ersten Mal einen tragischen geschichtlichen Stoff nicht romantisch, pathetisch oder melodramatisch behandelt, sondern absolut realistisch auffaßt und gestaltet. Heftige Kämpfe sind um die Shawsche Auffassung über die Jungfrau von Orleans und ihre dramatische Gestaltung, die sich in einem fast beispiellosen Siegeszug die Bühnen aller Länder erobert hat, entbrannt. Kein Wunder also, daß man auch bei uns der Aufführung mit Spannung entgegensieht. Eine sorgfältig vorbereitete Einstudierung ist bemüht, der Dichtung das zu geben, was ihre Eigenart verlangt. Mit dieser Inszenierung wird sich Hans Helfer, der Initiator und Regisseur der Aufführung, von Bromberg verabschieden. In der Titelrolle tritt Lia Roß seit langem wieder einmal — vielleicht auch zum letzten Male — mit einer ganz großen Aufgabe vor das Bromberger Publikum. Die übrigen Hauptrollen des personenreichen Stückes sind mit den Herren Behnke, Bugaj, Damaschke, Dindinger, Frey, Haynn, Helfer, Klemenz, Kretschmer, Kurz, Maladinsky, Samulowitz, Schnura, Szyperski, Dir. Dr. Titze und von Zawadzky bestmöglich besetzt. (6199

Deutsche Bühne Bydgoszcz. T. z. Die verehrten Theaterbesucher, die sich das Danziger Gastspiel „Die gläserne Frau" ansehen wollten und bereits Karten haben, werden gebeten, dieselben am Freitag in Johnes Buchhandlung einzulösen, da das Gastspiel wegen Einreiseschwierigkeiten in absehbarer Zeit nicht stattfinden kann. Die Leitung. 6198

Frühkonzert am Himmelfahrtstage im Garten an der 5. Schleuse. Das Konzert wird ausgeführt von der ganzen Ulanen-Kapelle und dem hiesigen ältesten p. Gesangverein „Halka"; es ist dies das erste und einzige dieser Art in diesem Jahre. Leiter der Kapelle und des Gesangvereins ist der dem Bydgoszczer Publikum bestens bekannte Herr W. Maselkowski. Beginn 5 Uhr früh. Eintritt zum Konzert 50 Gr. (6174

Zw. Zaw. Muz. Rczplt. Polsk., Odd. Bydg. Freitag, den 14. Mai, vorm. 11 Uhr, bei Boehlke „Versammlung". (3749

Geflügelzüchterverein. Sitzung Sonnabend, den 15. d. M., abends 8 Uhr, bei Wichert. (6186

Der bienenwirtschaftliche Verein für Bromberg und Umg. hält am Sonntag, den 16. d. M., nachm. 3 Uhr, in der Johannisschule seine Monatsversammlung ab. (3750

* * *

♧ **Posen** (Poznań), 9. Mai. Eine Protestversammlung wegen Schließung der Lichtspieltheater fand am vergangenen Donnerstag statt, zu welcher die Posener Bevölkerung in ungeheuren Massen erschienen war. Als Redner traten auf Vertreter aus Warschau, Kinobesitzer und Stadtverordnete von hier. Alle waren darin einig, daß die städtische Steuer zu hoch bemessen ist. Zum Schlusse wurde einstimmig die Resolution der Kinobesitzer angenommen, die eine Herabsetzung der Steuer auf 50 Prozent für Salon- und sensationelle Filme und auf 10 Prozent für wissenschaftliche Filme verlangt. — Änderungen von Stationsnamen. Auf Anordnung der Eisenbahndirektion in Posen heißen die Stationen vom 1. d. M. ab: Poznań Tama Garbarska (bisher Gerberdamm), Poznań Św. Łazarz (früher St. Lazarus), Poznań Starołęka (früher Starolenka), Poznań Wschodni (früher Główna). Die alten Fahrkarten behalten ihre Gültigkeit. — Eine neue Feuerwehrwache. Am 1. Juni erfolgt in Główna am Marktplatz die Eröffnung einer neuen Feuerwehrwache, die dem Kommando der städtischen Feuerwehr untergeordnet sein wird. Die Wache wird mit Spritzen mit Pferdegespann versehen werden. — Automobilkatastrophe. Montag mittag stieß ein Automobil, das auf der Chaussee nach Lawiza fuhr, aus bisher unbekannten Gründen an einen Baum, wodurch das Auto sich überschlug, in den Graben fiel und die Passagiere unter sich begrub. Die Mitfahrenden erlitten dabei solch schwere Verletzungen, daß sie in das Diakonissenhaus geschafft werden mußten.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 88 und „Aus dem Märchenlande" Nr. 12.

☞ Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf dasselbe beziehen zu wollen.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Waldtraut mit Hrn. Dr. med. Fritz Kießel geben wir bekannt.

Rittergutsbesitzer
Hans Kenzler
und Frau Gertrud
geb. Stawenow.

Krzewina (Post Kaczory, Bez. Bydgoszcz, Polen).
Mai 1926.

Meine Verlobung mit Fräulein Waldtraut Kenzler gebe ich bekannt.

Dr. med.
Fritz Kießel
Assistenz-Arzt an der Medizin. Universitäts-Poliklinik. 3728

Leipzig, Mai 1926.

Sehr preiswert! Große Auswahl!

Hüte u. Garnituren

5970

Umpressen auch Herren-Hüte wie neu in 8 Tagen. Umarbeitungen jeder Art.

Fa. M. KUHRKE Niedźwiedzia Baerenstraße 4

Der Vorstand der geistigen Arbeitslosen in der ulica Dolina 2 macht bekannt, daß am **14. d. Mts., um 10.30 Uhr** eine **General-versammlung** stattfindet. Es ist Pflicht der Kollegen und Kolleginnen, sowie einer Delegation der Vorstände der geistigen Arbeitslosen aus Inowrocław, Grudziądz, Koronowo, Gniezno und Poznań zu erscheinen. Auch bitten wir die Repräsentanten der Presse und Behörden zu erscheinen. Zutritt haben nur diejenigen, die eine Legitimation mit dem (runden Stempel) haben. 6180

Der Vorstand. Majchrzak.

Nachruf!

Am 8. Mai 1926 verstarb im Alter von 35 Jahren unser Aufsichtsratsmitglied, der

Landwirt Herr

Wilhelm Köhn

aus Jabłowo.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein eifriges Mitglied und Förderer unserer Genossenschaft.

Ehre einem Andenken!

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Landwirtschaftl. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft, Barcin sp. z o. o. 6175

Von 9—2 Dworcowa 56

Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
(obrońca pryw.)

Von 4—8 Promenada 3
5794

Unterricht

in Buchführung
Maschinenschreiben
Stenographie
durch 6154
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.

Billiges Sonder-Angebot

zum Pfingstfeste



Damenmäntel m. seitlicher Faltengarnierg. **29.50**

Damenmäntel aus prima Tuchstoffen, mod. Ausführg. gut. Sitz zł **42.—**

Damenmäntel, elegante Fassons, ganz auf Damastfutter . . zł **59.—**

Damentuchmäntel, schwarz u. farbig, solide Verarbeitung, prima Qualität . . . . zł **64.—**

Hocheleg. Seidenmäntel, ganz auf Seide gefüttert, moderne, fesche Form zł **79.50**

Damen-Ripsmäntel, modernste Farben, neueste Machart . . . zł **76.—**

Herren-Anzüge, engl. gemustert, äußerst haltbar, gut verarbeit. zł **27.50**

Herren-Anzüge, blau und braun, in platten u. gestreift. Dessins zł **39.50**

Herren-Anzüge, elegante Gabardinst., div. Dessins, prima Verarb. zł **64.—**

Herren-Anzüge, reinwoll. Kammgarn, beste Maßarbeit . . . . zł **82.—**

Herren-Paletots, moderne Fassons, mit Gurt, tadelloser Sitz . . zł **48.—**

Konfirmanden-Anzüge, blau, 1- u. 2-reihig, gute Verarbeitung zł **24.50**

Mädchen- und Knaben-Konfektion

**Gummimäntel für Damen und Herren
Großes Lager in Wäsche, Schürzen, Wäschestickereien, Manufakturwaren aller Art, Strümpfen, Handschuhen, Damenhüten**

zu billigsten Preisen.

„ŹRÓDŁO"

Bydgoszcz 6191 **Długa 19 (Friedrichstr.)**

Sämtliche
Balkonpflanzen
in prachtvoller Ware, 20000

Tomaten
mit Topfballen, runde glattfrüchtige, starke, schon mit Blüten und Knospen, sämtliche

Gemüse-
und 3650
Blumenpflanzen
Koniferen Clematis Glycinen, Aristolochien etc.
empfiehlt
Robert Böhme
G. m. b. H.
Jagiellońska 57. Tel. 42

Habe mein

Anwaltsbüro

von Koronowo nach Bydgoszcz
Wełniany Rynek (Wollmarkt) 1
Telefon 915 **verlegt** Telefon 915

5873 **Dr. Kaszyński,** Rechtsanwalt.

A. B.

Sonnabd. unbedingt nach Hause kommen!
3730 L.

Hochplissee und Flachplissee

übernimmt
Damen-Atelier „Chic Parisien",
Gdańska 157, II Front
Telefon 838. 6172
Stoff kann per Post gesandt werden.

Möbel

empfehle unter günstigen Bedingungen:
Kompl. Speisezimmer, Schlafzimm., Küchen, sowie einz. **Schränke Tische, Bettst., Stühle, Sofas, Sessel, Schreibtische und and. Gegenstände.** 6115
M. Piechowiak,
Długa 8. Tel. 1651.

Gartenschläuche

Rasensprenger ▫ Strahlrohre

empfiehlt

Otto Wiese, Dworcowa 62

Telefon 459 5714

Bekanntmachung.

Wir geben hierdurch bekannt, daß für **Grabdenkmäler, Grabtafeln, usw.,** die auf unseren beiden Friedhöfen angebracht werden sollen, **vorher** unsere Genehmigung einzuholen ist. Es empfiehlt sich, Bestellungen auf solche Dinge erst nach erteilter Genehmigung aufzugeben. 6074

Gleichzeitig machen wir wiederholt bekannt, daß **Grabhügel, die 2 Jahre hindurch nicht gepflegt worden sind, eingeebnet werden.**

Bromberg, den 5. Mai 1926.

Der Evang. Gemeinde-Kirchenrat.
Aßmann.

Gute Buchführung schützt vor Verlust.
Bücherrevisor Singer, Dworcowa 56. Tel. 29

Wer

mit dem Bargeld rechnen muß, der kaufe 6157

auf Raten

zu **Bargeld-preisen**

Anzüge
Mäntel

Magazyn odzieży
Bekleid.-Magazin
Lucjan Szulc,
Jana Kazmierza 2.

Echte Schweizer
Seiden-Gaze
Ferd. Ziegler & Co.
Bydgoszcz 5715

---

14 Akte — Kino Kristal — 14 Akte

Das Großstadt-Programm
welches jeder Kino-Liebhaber sehen muß.

Die Wunder des Meeres.

Sensations-Abenteuer-Drama auf d. Meeresgrund in 6 herrl. Akten
In der Hauptrolle:
Anette Kellermann.

Außerdem:

Norma Talmadge,

die genialste Tragödin der Filmkunst im 8aktigen Drama aus dem Leben

Das Geheimnis.

Wer von uns hat kein Geheimnis? Deshalb wird es keinen Kinobesucher geben, der sich dieses herrliche Drama nicht ansehen würde.

Beginn . 6.35 — 8,45 Uhr. Sonntags ab 4 Uhr.

Am Donnerstag und Sonntag
3 Uhr nachm.: Gr. Schülervorstellung:
Die Wunder des Meeres
zu ermäßigten Preisen. Parterre 50 gr, Balkon 70 gr.

Zwangsversteigerung

Am **Sonnabend, den 15. Mai 1926,** vormittags 10 Uhr, werden **Nowy Rynek 1,** III. Eingang, an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung folgende Gegenstände verkauft: 6195

Tische, Stühle, Bilder, Schränke, Sessel, Korbmöbel, Mäntel, ein Herrenpelz, Bücher, Schreibtische, Vertikos, eine Schreibmaschine, Sofas, Ruhebetten, ein Flügel, 1 Tischlerbank, Spiegel, Anrichte, Büfetts, 1 Flinte, 80 Stck. Tischbeine, 1 Zentrifuge, Damenmäntel, 1 Dogcart, 2 Pferde, Nähmaschinen, Uhren, ein Klavier, 1 Personenauto, 1 Teppich und viele andere kleinere Sachen.

Obige Gegenstände können 1 Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden.

Bydgoszcz, den 11. Mai 1926.

Oddział Egzekucyjny
przy Magistracie miasta Bydgoszczy.
(—) **Wache,** Radca Miejski (Stadtrat).

Freiwillige Versteigerung

der Geschäftseinrichtung und Dekorationsutensilien

findet im Geschäftslokal **ul. Dworcowa 18c** am **Freitag, den 14. Mai,** um **11 Uhr vormittags** statt. 6187

Leon Maj, Konkursverwalter
Bydgoszcz, Plac Wolności 1. Telefon 973.

Achtung!

Prima Buchenholzkohle eingetroffen und verkaufe auch in den kleinsten Mengen.
Empfehle auch erstkl.
oberschl. Kohle
zu günstigen Preisen.
Józef Gapiński,
Dworcowa 53,
Ecke Sniadeckich und Fredry. 6194

Przetarg przymusowy.

Dnia 17 maja 1926 r. o godz. 10½ przed poł. będę sprzedawał w **Koronowie** przy ul. Dworcowej nr. 53 na podwórzu p. **Sonnenberga** w drodze publicznego przetargu za gotówkę najwięcej dającemu następujące przedmioty:

1 lokomobilę 8 k. m. **i młocarnię, 1 zniwiarkę, 1 maślarkę, 1 sak i 1 dwuskibowiec.**

Koronowo, dnia 12 maja 1926 r.

Tyma, 3751
egzekutor komisarjatu obw. Koronowo.

Zwangsversteigerung. Am 17. Mai 1926 vorm. 10½ Uhr werde ich in Koronowo, ul. Dworcowa Nr. 53, auf dem Hofe des Herrn Sonnenberg an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkaufen: 1 Lokomobile 8 PS. und 1 Dreschkasten, 1 Mäh- und 1 Buttermaschine, 1 Ueberwurf und 1 Zweischarpflug.

Tomaten

dürfen vor dem 10. Mai nicht in das Freie gepflanzt werden.

Mehrere Tausend Tomaten mit Topfballen in allerbesten Sorten zu den billigsten Preisen empfiehlt

Jul. Roß
Gartenbaubetrieb
Św. Trójcy Nr. 15.
Fernruf 48. 5485

Alt Bromberg
täglich Konzert.

Paradies-Garten eröffnet
bei warmer Witterung **Konzert im Garten.**
Außer der reichhaltigen Speisekarte 6173
Saison-Neuheit:
Täglich Krebssuppe.

Tivoli, Św. Trojcy 12c.

Heute, den 12. Mai 1926:
Großer Familienabend
verbunden mit **Wurst- u. Eisbeinessen**
bis früh. 3752 **Der Wirt.**

Gold u. Silber

kaufen
Br. Kochańscy i Künzl
Gdańska 139. 2446

Vobach's
Praktische Kinder- u. Damen-Moden

das beste Blatt für jede sparsame Hausfrau, mit Schnittmusterbogen für jedes Stück, deshalb kann jede Abonnentin selbst nähen für sich und die Kinder und dadurch viel Geld sparen. Das Heft erscheint alle zwei Wochen. Die Nummer kostet nur 1,25 zł und 16 gr für Porto. Der Betrag kann auch in Briefmarken im Brief übersandt werden. Wer mir 30 gr sendet, erhält eine ältere Nummer als Probenummer **gratis**

Berliner Illustrierte Zeitung
kostet pro Nummer 75 gr und 16 gr für Porto. — **Der Heitere Fridolin,** etwas für Kinder, kostet per Nummer nur 40 gr und 6 gr für Porto.

Buchhandlungen erhalt. hohen Rabatt.

Buch- u. Zeitschriftenversand
J. Kopczyński, Tczew
Kościuszki Nr. 1. 6188

Tennisschläger

werden repariert. Näh.
St. Niewczyk, 6171
Bydg., ul. Gdańska 147.

Im
Bratwurst-glöckel 4910
Spezialität:
Rostbrat-würstel

Erfahrener
Baufachmann

übernimmt Ausführung von **sämtlichen Bauarbeiten,** speziell Zimmerarbeiten zu billigen Preisen. Für solide Ausführung wird garantiert. War 6 J. bei E. Weidner, Żnin, als Zimmerpolier tätig.
J. Lewandowski, Żnin,
Podmurna 26. 5986

Patzers Etablissement

Św. Trójcy 8-9.
Heute, Mittwoch, d. 12. Mai 1926:
Großer
Frühlings-Ball.
6192

Brenn- u. Nutzholz

Kiefernkloben I. Kl. von 14 cm aufwärts 9,— zł per rm,
Spaltknüppel, 8—14 cm . . . 7.— zł per rm,
Kiefernstangen: I. Kl. 2.60 zł, II. Kl. 2.10 zł p. St.,
Langholz III. u. IV. Kl. 24.— und 19.50 zł per Festmeter,
alles kerngesund, frisch und geschält per Kassa waggonweise ab Cekcyn abzugeben. 6184

Jakób Jaśtak, Cekcyn
pow. Tuchola.

Letnisko Brzoza

Bahnstation Chmielniki.
Donnerstag, d. 13. (Himmelfahrt) und jeden Sonn- und Feiertag
von 3,30 Uhr nachm. 1080

Konzert

des Orchesters 16. p. U.

Abfahrt der Züge von Bydgoszcz:
6.08—10.40 12.55—14.40

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.
Dienstag, d. 18. Mai 26
Abschiedsabend
Hans Helfer
Neuheit! 6198

Die heilige Johanna.

Dramatische Chronik in 6 Szenen und 1 Epilog von Bernard Shaw.
Freier Kartenverkauf ab Mittwoch in Johnes Buchhandlg.

Automobil-Rennen

Sonntag, den 16. 5. Bydgoszcz-Ossowa Góra.

Beginn 2 Uhr. Musik. Büfett. Eintritt 1 bzw. 2 zł.
Autobusse und Kremser Plac Teatralny u. Kleinbahnhof Okole.

Teilnahme von Sportsmännern aus Warszawa, Poznań, Gdańsk und hiesiger.

6197

Deutsche Rundschau. Nr. 108.

Bromberg, Donnerstag den 13. Mai 1926.

Pommerellen

12. Mai.

Graudenz (Grudziądz).

—dt. **Vom Kreisgericht.** Laut Ministerialverordnung wurde mit dem 1. Mai das sog. Friedensgericht (Sąd pokoju) beim hiesigen Kreisgericht aufgelöst und an seiner Stelle ein Schöffengericht (Sąd ławniczy) eingeführt. *

—dt. **Statistisches.** Im Monat April verzeichnete das städtische Meldeamt einen Zuzug von 738 Personen, einen Fortgang von 580 Personen, mithin eine Zunahme von 158 Personen. Am 1. Mai hatte Thorn 46 548 Einwohner. * *

t **Noch etwas von den Krankenkassen.** Wir brachten kürzlich eine Notiz, in der wir auf einige Mißstände bei der Krankenkasse, hauptsächlich auf die schlechte Bezahlung der Ärzte durch die Kassen, aufmerksam machten. Ähnlich wie den Ärzten oder vielleicht noch schlimmer geht es den Apotheken. Während den Ärzten der Lohn ihrer Arbeit vorenthalten wird, müssen die Apotheken lange Zeit auf Bezahlung barer Auslagen warten. Medikamente, Drogen und technische Artikel müssen meist bar und vielfach in ausländischer Valuta bezahlt werden. Nur von Privatleuten ist man Barzahlung der ärztlich verordneten Medikamente gewöhnt. Krankenkassen lassen schon lange warten und zahlen mit Wechseln, die von ihren Mitgliedern statt Bargeld gegeben werden. Der Privatmann zahlt der Krankenkasse für sein weniges Personal wohl in den meisten Fällen Bargeld, während die größeren Werke die Krankenkasse hauptsächlich mit Wechseln bezahlen. Es ist so bei den Apotheken mehr wie bei anderen Geschäftsleuten Mangel an Bargeld. In der Krankenkassensache ist entschieden noch ein schwerer Übelstand, daß die Staatsbeamten auf freie ärztliche Behandlung durch den Kreisarzt angewiesen sind. Der Beamte bedarf von seiner vorgesetzten Behörde einer Anweisung, worauf er erst den Kreisarzt aufsuchen darf. In dringenden Fällen ist es ihm meist nicht möglich, die Anweisung zu beschaffen, da bei manchen Behörden bestimmte Sprechstunden für die untergeordneten Beamten vorgeschrieben sind. Während der Arbeiter und Angestellte bei der Krankenkasse freie Arztwahl hat, ist der Beamte gezwungen, nur den vorgeschriebenen Arzt aufzusuchen, wenn er auf freie ärztliche Behandlung Anspruch macht. Der Beamte soll auch die verordneten Medikamente kostenfrei auf Rechnung des Staates erhalten. Da auch den Apotheken die Rechnungen vom Staate nicht pünktlich bezahlt wurden, weigerten sich die Apotheken, weiterhin auf Staatskosten Medikamente zu verabfolgen. Wollte der Beamte das verordnete Mittel haben, so mußte er in der Apotheke den Betrag bezahlen und dem Kreisarzt das Rezept einreichen. Man kennt Fälle, daß Beamte bereits länger als zwei Jahre auf Rückerstattung des Betrages für Medikamente durch die Behörden warten. Es sind dieses Zustände, wodurch das Vertrauen zur Behörde nicht gebessert wird. Daß Mitglieder der Krankenkasse und Kranke bei der Abfertigung in der Krankenkasse außerordentlich lange warten müssen, sei nur nebenbei bemerkt. Eine gründliche Umgestaltung des Krankenkassenwesens wäre dringend erwünscht. *

i. **Reparaturarbeiten** werden an der evangelischen Kirche ausgeführt. Es werden verschiedene Putzflächen erneuert, auch sonstige Maurerarbeiten vorgenommen. Das Baugewerbe beginnt sich etwas zu beleben. Außer dem Bau auf dem neuen Schützenhausgrundstück, der beiden städtischen Wohnhäuser in der Kallinkerstraße (Kalinkowa) sind auch einige Privatbauten ganz bedeutend gefördert worden. Auf dem Grundstück der Gärtnerei am Schwan ist der Rohbau einer modernen zweistöckigen Villa fertiggestellt und in der Culmerstraße (Chełmińska) wird an einem Frontgebäude gearbeitet. Reparatur- und Fassadenarbeiten sieht man in verschiedenen Straßen. Nur die Hausruine an der Ecke Fischmarkt steht schon seit Monaten völlig unverändert. *

e. **Auf dem alten evangelischen Friedhof** an der Oberthornerstraße (3. Maistraße) werden jetzt Abbrucharbeiten vorgenommen. Es werden alle Fundamente von Erbbegräbnissen aufgenommen und Ziegelsteine gewonnen. Es sollen auch einige der Grabgewölbe, welche vom Zahn der Zeit schon stark mitgenommen sind, abgetragen werden. *

* **Unfälle.** Ein Ehepaar wollte eine Radtour unternehmen, und zwar gemeinschaftlich auf einem Rade. Dieses vermochte wohl die Last nicht zu tragen, jedenfalls es zerbrach, wobei die Frau herabstürzte und sich Verletzungen an Nase und Mund zuzog. — Auf dem städtischen Gute Kunterstein hantierte der Arbeiter Malon mit einem geladenen Revolver; die Waffe entlud sich und die Kugel traf die über den Hof gehende Regina Jankowa in die linke Wange, im Kiefer steckenbleibend. Die Verletzte wurde, nachdem ihr die erste Hilfe zuteil geworden war, ins städtische Krankenhaus gebracht. *

Thorn (Toruń).

—dt. **Die erste Wasserstandstafel** in polnischer Sprache mit dem Datum vom 7. März 1924, und einem Wasserstand von + 7,13 Metern ist in diesen Tagen an der Stadtmauer, unterhalb der Defensionskaserne, inmitten alter deutscher Tafeln, angebracht worden. * *

* **Anrudern.** Das Anrudern des Rudervereins „Thorn" fand am Sonntag vormittags 10 Uhr vor den beiden Bootshäusern statt, war aber leider vom Wetter wenig begünstigt. An der Paradeauffahrt, der Vertreter des hiesigen polnischen Rudervereins (Klub Wioślarski w Toruniu) beiwohnten, beteiligten sich dreißig Ruderer in neun Booten. Das sportliche Schauspiel hatte eine größere Zuschauermenge ans Weichselufer gelockt. * *

‡ **Thorner Marktbericht.** Am Dienstag-Wochenmarkt notierte man folgende Preise: Butter 2,40—2,80, Eier 1,60 bis 1,70, Sahne 2, Quark 50—70, Apfelsinen 40—70, Zitronen 15—25, Morcheln 10, Äpfel 40—80, Kartoffeln 2,50 pro Ztr., Salat 15—30 pro Kopf, Spargel 1,50—2,20, Gurken 1—2, Pasternak 25, Zwiebeln 30—60, Spinat 25—30, Sauerampfer 15 je zwei Häufchen, Kohlrabi 3 Stück 50, Rhabarber 25. Der Fischmarkt war nur schwach beschickt. Blumen, Gemüse- und Blumenpflanzen wurden in sehr großer Auswahl angeboten. * *

—* **Wegen Aneignung von Staatsgeldern** hatte sich der Rechenmeister der hiesigen Wasserbauverwaltung, Józef Wojciechowski, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. W. hatte sich in den Besitz der ihm anvertrauten Gelder gesetzt. Als Zeuge trat der Ingenieur Muszyński auf, der während seines Erholungsurlaubs dem W. die Kasse zur Verwaltung übergab und bei seiner Rückkehr bemerkte, daß die Abrechnung nicht stimmte. Die vermißte Summe beträgt über 1000 Zł. Weitere Zeugenaussagen bestätigen, daß W. stets angeheitert zum Dienst kam und daß er ein notorischer Trinker sei. Der Verteidiger spricht für Freisprechung, da die Wasserbauverwaltung selber schuld an diesem Fall sei, weil sie W. als Trinker kannte und ihn deshalb nicht anstellen durfte. Nach längerer Beratung sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei. * *

◊ **Aus dem Landkreise Thorn,** 11. Mai. Kirchenvisitation. Am Montag, 7. Juni, wird Herr Generalsuperintendent D. Blau vormittags in Otłoczyn und nachmittags in Pieczenia mit verschiedenen Pastoren, Kirchenältesten und Lehrern eine Kirchenvisitation abhalten. Die Gemeinden treffen schon jetzt alle Vorbereitungen mit aller Sorgfalt, um die Gäste würdig zu empfangen. Diese hohe kirchliche Feier verdient die allergrößte Beachtung und Teilnahme der weitesten Kreise, weil diese Gemeinden durch Option und Liquidation 80 Prozent ihres früheren Bestandes verloren haben und seit zwei Jahren ihren Pfarrer Brohm nicht mehr unterhalten konnten.

—* **Podgórz,** 11. Mai. Wegen versuchter Bestechung des Leiters der städtischen Gasanstalt und Wasserwerke wurde vom Thorner Landgericht der Kaufmann Alfons Dybowski aus Bromberg zu 1000 Zł. Geldstrafe verurteilt.

* **Soldau** (Działdowo), 11. Mai. Selbstmord im Hotel. Am Mittwoch verlangte ein elegant gekleideter Herr im Lokal des Herrn Waruszewski ein Zimmer für mehrere Tage. Er erhielt dasselbe und verlangte am nächsten Tage um 11 Uhr mittags geweckt zu werden. Da zu dieser Zeit niemand aus dem Zimmer antwortete, öffnete man gewaltsam die Tür und fand das Zimmer gasgefüllt, den Reisenden entkleidet und tot vor. Er hatte den Gashahn geöffnet und den Ofen mit Wäsche verstopft, damit das Gas nicht entweichen könne. Bei dem Toten fand man Legitimationen und sehr wenig Geld. Es handelt sich um einen Kurzyński aus Konitz.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 10. Mai. (Eig. Drahtb.) Doppelmord eines Sergeanten. Aus Zolkiew in Ostgalizien wird berichtet, daß dort ein Sergeant Stanislaus Kisielewski vom 6. Schützenregiment zu Pferde seinen Oberst Objedzienski und den Sergeanten Gadomski erschossen hat. Der Oberst hatte bei Besichtigung der Pferdeställe Unsauberkeit vorgefunden und den Sergeanten Kisielewski gerügt. Dieser war übrigens seit längerer Zeit sehr nachlässig im Dienst und hatte, wie er zugegeben hat, vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, sich an dem Obersten zu rächen. Den Gadomski hat er erschossen, weil dieser über den Sergeanten Kisielewski mehrfach ungünstigen Bericht erstattet hatte. Nach dem Doppelmord versuchte Kisielewski sich selber zu erschießen. Er richtete die Pistole gegen sein Gesicht. Die Kugel ging jedoch zur Seite und riß nur die Backenknochen entzwei. Schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde er nach dem Lazarett geschafft.

◊ **Neu-Ciechozinek,** 12. Mai. Am morgigen Himmelfahrtstage findet im Bethause in Neu-Ciechozinek die Einweihung des neuen Glockenturms und der neuen Glocken statt. Dieser Predigtort gehört zum Pfarramt in Nieszawa. Herr P. Kreuz kommt nur viermal im Jahre hier Gottesdienst halten, weil in Kongreßpolen die lutherischen Pfarrämter durchschnittlich 8—15 000 Seelen zählen, in Westpolen aber nur ca. 3—900. Der Predigtort Neu-Ciechozinek zählt ca. 1000 Seelen und wird von einem Kantor bedient, der alle kirchlichen Handlungen und Feiern, mit Ausnahme des heiligen Abendmahls, vorzunehmen berechtigt ist. Der Hunger nach lebendigem Gotteswort ist hier sehr groß.

Rundschau des Staatsbürgers.

Der neue Fahrplan

tritt, worauf besonders aufmerksam gemacht sei, bereits am 15. Mai in Kraft.

Neue Briefmarken.

Die General-Post- und Telegraphendirektion hat neue Briefmarken im Werte von 24 Groschen für die Korrespondenz mit Österreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn herausgegeben, sowie einfache Auslandspostkarten mit 20-Groschen-Marken. Die im Verkehr befindlichen Auslandspostkarten ohne Briefmarken behalten Gültigkeit bis zur Erschöpfung des Vorrats.

Kleine Rundschau.

* **Die drei Brüder Gellert.** Der treffliche und unvergeßliche Dichter Christian Fürchtegott Gellert war der jüngste von drei Brüdern. Der älteste von ihnen war ein gelehrter Herr, der auf seinen wissenschaftlichen Ruf als Kenner der metallurgischen Chemie seinerzeit nicht wenig stolz war und, nachdem er Bergrat in Freiberg geworden, auch auf seinen jüngsten Bruder, den „Brot- und amtlichen Poeten", Christian Fürchtegott Gellert, schlecht zu sprechen war, da er in seinen Augen lediglich ein rechter und echter Tagedieb war. Nun gab Bergrat Gellert eine gelehrte Fachzeitschrift heraus, die nur für Hochgebildete bestimmt war. Sie wurde von einem Göttinger Professor gelobt, der dabei erwähnte und die Zeitschrift empfahl, daß er darauf hinwies, Bergrat Gellert sei der Bruder des berühmten und weit und breit in Deutschland bekannten Dichters Gellert. Dieser Hinweis empörte den Bergrat so, daß er in öffentlicher Erklärung seinen Dichterbruder abschüttelte und sich als den Berühmteren bezeichnete. Auch der zweite Bruder machte dem Bergrat viel Kummer. Dieser hieß Friedrich Leberecht Gellert und war Universitätsfechtmeister in Leipzig, wo ja auch der Dichter lebte. Leberecht wohnte im „Kaffeebaum", allen alten Leipzigern als „Studentenpenne" gewiß noch in Erinnerung, wo er „wie ein Spanier focht und soff wie nur ein Spund". Jeder der drei Brüder war ein Original. Der Nachwelt bekannt geblieben ist jedoch nur Christian Fürchtegott Gellert, der Dichter, von dem seine beiden Brüder, namentlich der hochweise Bergrat nichts wissen wollten.

* **Gestohlene Stiefel.** Franz Blei erzählt von Max Halbe, dem bekannten Münchener Roman- und Bühnenschriftsteller, ein Histörchen, das, wenn es nicht wahr sein sollte, doch wenigstens niedlich erdacht ist. Also, der Doktor Halbe sei einmal nach Berlin gefahren; am Tage, da er wieder nach München zurückreisen wollte, seien ihm aber im Gasthof die Stiefel abhanden gekommen, worauf der Dichter an seine Gattin telegraphierte: „Stiefel gestohlen, kann nicht reisen." Die teure Gattin in München empfing das Telegramm und dachte nichts anderes, als ihr Mann, der sonst so redliche und ehrliche Doktor Max, sei dabei ertappt worden, wie er Stiefel gestohlen habe, und sie drahtete, aufs unangenehmste berührt, zurück: „Unbegreiflich! Nimm sofort besten Anwalt!" Wie gesagt, die Geschichte kann trotzdem wahr sein.

* **Beim Tanzen die Rippen gebrochen.** In Celle fand kürzlich ein öffentlicher Tanz statt. Ein junger Mann forderte ein junges Mädchen zum Tanze auf, wurde aber auf wenig schmeichelhafte Weise abgewiesen. Nun brauchte der bärenstarke Jüngling Gewalt, ergriff kurzerhand die Spröde um die Taille und erzwang sich einige Tanzrunden. Plötzlich schrie das Mädchen vor Schmerzen auf und es stellte sich heraus, daß ihr der Kraftmensch durch heftiges Ansichpressen, verbunden mit einigen „Umarmungen", die eines Ringkämpfers würdig gewesen wären, mehrere Rippen gebrochen hatte. Die genötigte und außerdem der Freiheit beraubte Maid mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, wo sich herausstellte, daß neben den Rippenbrüchen auch schwere Verletzungen eines Lungenflügels vorlagen, die die Wiederherstellung des Tanzopfers sehr fraglich erscheinen lassen.

Thorn.

Graudenz.

Wir verkaufen!!

solange alter Vorrat:

Strümpfe:

Kinderstrümpfe schw., br. „Patent"	0.95
Damenstrümpfe „Flor"	0.95
Herrensocken „Neuheiten"	1.25
Damenstrümpfe „Seidengriff"	1.95
Damenstrümpfe „Seidenflor"	2.95
Damenstrümpfe „Nixenhaut"	3.95

Schuhe:

Kinder-Leder-Spangenschuhe	3.95
Kinder-Lederstiefel „braun"	4.95
Kinder-Lackschuhe, auch -Stiefel	8.50
Damen-Leder-Halbschuhe „Amerika"	9.75
D.-Leder-Spangenschuhe „Handarb."	14.50
Herren-Lederstiefel „Handarbeit"	15.50
Damen-Lackschuhe „franz. Absatz"	18.50
Damen-Lackschuhe „neueste Fassons"	22.50

Mäntel: 572

Damen-Tuchmäntel „Seidenfutter"	28.50
Damen-Tuchmäntel „Glockenform"	38.50
Damen-Tuchmäntel „1a Qualität"	48.50
D.-Gabardinemäntel „ganz a. Seide"	68.50
Damen-Ripsmäntel „Modelle"	78.50

Kostüme:

Damenkostüme „gemustert"	19.50
Damenkostüme „Boston"	48.50
Damenkostüme „Kammgarn"	58.00
Damenkostüme „Gabardine"	68.00
Damenkostüme „Modelle"	85.00

Blusen:

Damenblusen „Rips"	5.75
Damenblusen „Voile"	7.95
Damenblusen „Seidenrips"	12.50
Damenblusen „Kassak"	14.50
Damenblusen „Crêp de chine"	19.50

Neuheit! Hüte Neuheit

Kindermützen „Seidentrikot"	0.95
Damenmützen „Ripsseide"	3.95
Damenhüte „Strohgeflecht"	5.95
Damenhüte „Ia Stroh"	8.50
Damenhüte „Seide"	9.75
Damenhüte „Crêp de chine"	9.75
Damenhüte „Modelle"	12.50

Mercedes, Mostowa 2.



Eiserne Betten
preiswert in größter Auswahl
F. Kreski, Bydgoszcz, Gdańska 7
3443

Photograph. Kunst-Anstalt
F. BASCHE, Bydgoszcz-Okole
Spezialatelier f. Kinderaufnahmen
Erstklassige Arbeit! Kleine Preise! 5721

Wollen Sie sparen? 3721
DANN KAUFEN SIE
Wäsche, Kurz- und Wollwaren
Trikotagen, Babyausstattungen
bei
5% Rabatt bei Einkauf über 10 Złoty.
K. PATALONG
Bydgoszcz, Szpitalna 2.

Jetzt beste Pflanzzeit für Coniferen
als
Lebensbäume, Taxus Juniperus :: Buxus Chamaecyparis Sort. Blautannen und verschied. andere Tannensorten
alles gut ballenhaltend in allergrößt. Auswahl empfiehlt 5753
Jul. Roß
Gartenbaubetrieb,
Sw. Trójcy 15 - Tel. 48.

Buttermilch
prima Qualität
täglich frisch liefert
Schweizerhof
Sp. z o. o. 4901

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Donnerstag, d. 13. Mai 26 (Himmelfahrt).

Prinzenthal. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst*.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr Festgottesdienst*.

Perf. Schneiderin empfiehlt sich v. sofort ins Haus. Off. u. S. 3743 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Geldmarkt

50000 Zł. auf Dollarbasis f. groß. Geschäftsgrundstück auf I. Hypothek gesucht. Off. u. U. 3748 a. d. Gst. Ztg.

Heirat

Herr bester Kreise Landwirt, wscht. Briefwechsel mit Dame von etwa 30—40 Jahren zwecks späterer **Heirat.** Offerten unter E. 3705 an die Geschst. d. Ztg.

Gb. Landwirtsohn 27 J., ev., p. Staatsb., wünscht pass. Damenbekanntschaft zwecks **Heirat** jg. Wtw. nicht ausgeschl. Am liebsten Einheirat in größ. Landwirtsch. od. Geschäftsgrundstck. Off. m. Bild unter L. 6140 a. d. G. d. Z. erb.

Landwirt, 34 Jahre alt, kath., der die väterliche, 54 Morg. große Wirtschaft übern. soll, wünscht d. Bekanntsch. ein. Landwirtstochter mit Vermögen zwecks **Heirat.** Off. u. T. 3747 a. d. G. d. Z.

Möchte meinen Freund, Danziger Staatsangehöriger, 32 Jahre, gute Erscheinung, tücht. Kaufm., natur- u. musikliebend, dem es an geeigneter Bekanntschaft fehlt, hierdurch mit netter, wirtschaftlicher Dame **zwecks Heirat** in Verbindung bringen. — Zur Gründung eines Unternehmens wäre Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Angebote mit Bild an **Biuro Ogłoszeń „Par", Tczew.** 6190

Stellengesuche

Erfahrener **Hauslehrer** für alle Klassen des Gymnasiums, Realgymnasiums und Lyzeums bis Abiturium, sucht sofort Stellung. Gefl. Off. unter L. 6183 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jg., strebs. Landwirt, tüchtig und energisch, sucht Stellung als **leitender Beamter** gegen Leistungsgehalt. Gefl. Off. u. **P. 3737** an die Gst. dies. Ztg.

Inspektor 23 Jahre alt, 7-jähr. Praxis, militärfrei, gedienter Kavallerist, an strenge Tätigkeit gew., nur in intensiv. Wirtschaften tätig gewesen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig Stellung. Gfl. Off. erb. u. G. 6120 a. d. Gst. d. Z.

Suche zum 1. 7. 1926 **selbständige erste Beamtenstelle** auf größerem Gute. Bin 33 Jahre alt, ledig, evangel., poln. Staatsbürger, mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten vertraut. Dauerstellung bevorzugt. — Gefällige Angebote an **Max Kunz, Lucławice b. Nakło,** pow. Wyrzysk. 6139

Aelterer landwirtsch. Beamter, früher. Besitz. evgl., Witw. ohne Anh., poln. Staatsbürg., spr. perfekt poln., sucht sof. od. später Stellung als **Hof- od. Speicherverwalter Vorwerksbeamter od. Wirtschaft.** auf kl. Wirtsch., auch als **Speicherverwalter** in Getreidegeschäften oder Mühlen. Ist rüstig, nücht. u. ehrl. Gfl. Off. u. R. 3671 a. d. G. d. Z. erb.

Besitzersohn (Waise), sucht Stellg. auf größ. Grundst. In allen Arb. gut bewand., scheut vor keiner Arbeit. Off. bitte u. A. 3700 a. d. Gst. d. Z.

Oberkellner Mitte 30 J., verheirat., beid. Landesspr. mächt., in ersten Häusern tätig gewesen, möchte Posten als **Geschäftsführer** oder **übernimmt Büfett auf eig. Rechnung.** Kaution vorhanden. Off. u. U. 3677 a. d. Geschst. d. Z.

Aelt. Oberkellner sprachkundig, m. prima Referenzen, **sucht Stell.** resp. Leitung eines Hotels, Cafés oder Gastwirtschaft. Off. u. R. 6178 a. d. G. d. Z.

Brennerei-Verwalter 43 J. alt, verh., kleine Familie, von Jugend an im Fach, letzte Stelle 5 J., guter Fachmann, sowie auch mit elektr. Licht und Kartoffelflocken-Apparaten gut vertr., **sucht Stellung.** Besitzt auch Kenntnisse in der Landwirtschaft, der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten erbittet 6133 **Jan Przeworski, Gorzełany, Raciniewo,** p. Chełmno (Pomorze).

Handlungsgehilfe vom Militär entlassen, 24 Jahre alt, mit guter Schulbildg. und mehrjährig. Praxis i. kaufm. Unternehmungen, zuletzt $1\frac{1}{2}$ Jahr als Rechnungsführer auf einem Gute gewesen, sucht Stellung in der Stadt oder auf einem größ. Gute. Gefl. Zuschriften an **„Violetta", Zajączkowo,** poczta Miłobądz, pow. Tczew. 6078

Chauffeur — Mechaniker, ledig, bekannt in allen Reparaturen, sucht Stellung, auch nach außerhalb. Off. u. W. 3694 a. d. G. d. Z.

Obergärtner I. Kraft, evgl., verh., theoretisch u. praktisch i. all. Zweig. d. modernen Gärtnerei, auch **Landwirt.** sucht leitende Stellg. Antritt jederzeit. Gefl. Offert. unter O. 6156 a. d. Gst. d. Ztg.

Suche für meinen $16\frac{1}{2}$-jährigen Sohn **Stellung** als **Bäckerei- und Konditorlehrling.** Gefl. Angebote unter W. 6094 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Gärtnergehilfe, 4 J. Praxis, sucht Stelle ab 1. 6. oder später. Off. erb. u. J. 6126 a. d. Gesch. A. Kriedte, Grudziądz.

Evgl. 16jähr. junger Mann mit gut. Schulbildung sucht **Lehrstelle** in einer größ. **Gärtnerei.** Gefl. Off. unt. C. 6095 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Stenotypistin dtsch.-poln. perfekt, ev., sucht Stellg., mögl. auf Gut. Gefl. Off. unter R. 6155 a. d. Gst. d. Ztg.

Aeltere Kindergärtnerin I. Kl. sucht ab 1. Juli 26 sich zu betätigen, eventl. Danzig od. Zoppot. Off. unt. O. 3599 a. d. Geschst. d. Ztg.

Schneiderin sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. **Chrobrego 26,** II l. 3715 **Gorczak.**

Wirtin, 26 J., sucht **Posten** in frauenlosem Haushalt z. 15. 5. oder spät. a. größ. Landwtsch. Offerten u. K. 3719 a. die Geschäftsst. d. Ztg.

Für m. Schwester 17 J. a., gut erz., suche Stelle bei **ält. Dame od. ält. Kindern.** Off. erb. u. N. 3733 a. d. Dt. Rdsch.

Jung. ehrlich. Mädchen a. anst. Familie **sucht Stellung** zu Kindern u. leicht. Hausarbeit. Im Näh. bewand. Am liebsten außerhalb. Off. u. L. 3729 a. d. Geschst. d. Z.

Suche Stellg., wo ich **die Hauswirtschaft feine Küche ꝛc.** evtl. gegen Pensionszahlung **erlernen kann.** Bin vom Lande, 23 J. alt u. besitze Vorkenntn. Offerten erbitte unter L. 6044 an d. Gst. d. Z.

Jg., kath., ehrl. **Mädchen** sucht Stellung vom 15. oder später. Nähen bewandert, am liebst. zu Kindern oder besseren Haushalt. Offert. an **W. Kopisz, Więcbork,** Sodowska 33. 3697

Offene Stellen

Gesucht z. 1. Juli als Wirtschafts-Inspektor für größeres Gut: Erfahrener, praktischer, fleißiger, solider **Landwirt,** verheiratet, der poln. Sprache mächtig. **v. Scharnweber-Kegel Jabłonowo,** p. Ujście (pow. Chodzież). 6092

Gesucht zu sofortigem evtl. späteren Antritt lediger, evangel., der poln. Sprache mächtig. **Rechnungsführer** Bewerbg. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. nebst Angabe v. Referenzen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an 6065 **Frhr. v. Massenbach, Konin,** Post Pniewy, Kreis Szamotuły.

Suche zum 1. VI. 1926 **Brennereiverwalter,** vertraut mit elektr. Anlage, der poln. Spr. in W. u. Schr. mächt. Off. u. M. 3732 a. d. Gst. d. Z.

Schmiedegeselle mit längerer Gesellenpraxis, vertraut mit sämtl. Maschinen und Führung der Dreschmaschine, stellt ab sofort ein 6179 **Rittergut Wichorze,** Bahnstation Cepno, pow. Chełmno.

Suche 1 strebsam., verh. **Schuhmachergesellen** für Reparaturarbeiten (Lebensstellung). 3688 **A. Borkowski, Solec,** Schuhmachermeister.

Gärtner-Gehilfe kann sich melden. Eintritt sofort. Zeugnisse u. Gehaltsforderungen u. U. 6069 a. d. Geschst. d. Z.

Suche von sof. oder später für meine Motor- und Wassermühle einen kräftigen **Müllerlehrling** Freie Station u. Taschengeld w. gewährt. Off. sind zu richten an **H. Buhse, Rudki** bei Trzemeszno. 3689

Schulentlass., ordentl. **Junge** a. Laufbrsche. gesucht. 3746 **Dworcowa 18,** Lebensmittelgeschäft. 3746

Stenotypistin
deutsch-polnisch, perfekte Maschinenschreiberin, zum **sofortigen** Eintritt gesucht. Nur persönliche Vorstellungen zwischen 3—5 nachm. erbeten bei 6152
Towarzystwo dla przemysłu kolejowego Smoschewer i Ska, T. z o. p., Dworcowa 31b.

Molkerei-Lehrling Besitzersohn, von sofort gesucht. 6142 **Bydgoszcz. Molkerei, Pomorska 54.**

Kontoristin die perfekt in deutscher und poln. Korrespondenz und sichere Rechnerin ist, per sof. ges. Schriftliche Bewerbg. m. Zeugnisabschriften und Gehaltsford. an **Schweizerhof** Sp. z o. o. 6170

Kinder-Pflegerin mit nur gut. Zeugn. kann sich meld. 6158 **Blaustein,** ulica Dworcowa 14.

Aeltere, einfache **Wirtschafterin** f. frauenl. Stadthaushalt gesucht. Eintritt evtl. sof. Offert. m. Gehaltsanspr. u. B. 6070 an die Geschst. d. Ztg.

Suche zu sofort 6096 **Hausmädchen** gewandt im Plätten und Nähen. **Junges, einfaches Kindermädchen** Frau **von Witzleben, Liszkowo, powiat Wyrzysk.**

Suche zum 1. Juni ein durchaus zuverlässiges ehrliches **Mädchen od. einf. Stütze.** Dieselbe muß erfahren sein im Kochen, Plätten, Zimmer säubern u. all. Zweig. des Haushaltes. Offert. u. Gehaltsansprüche bitte zu richt. an **Frau L. Lentz, Gniewkowo,** 6091 ul. Kilińskiego.

Alleinmädchen mit jeder Arbeit vertr., keine Arbeit scheuend, stellt ein 6040 **Swiecie folwark,** pow. Grudziądz.

Suche bess. Mädchen od. Wirtschafterin zur klein. Familie 3731 **Raatz,** Jana Kazimierza 3, 2 Tr. (Balkon), 10—1 Uhr.

Grudziądz Hotel Goldener Löwe stellt ein **Koch-Lehrfräul.** ein. Pensionspr. nach Uebereinkunft. 6165

Aelteres Mädchen, evangel., das gut kocht, treu u. zuverlässig, von einzeln. Herrn gesucht. Angebote unt. R. 3742 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Bess. Kapitalsanl. Einfamilienhäuser, Wohn- u. Geschäftsh., Landgrundst. bei 5000 bis 15000 zł Anzahlg. zu verkaufen. Näh. **Grundtke,** 3741 Bydg., Pomorska 43.

Suche für **zahlungsfähige Käufer** und **Pächter Güter, Bauernwirtschaften, Mühlen, sowie Stadtgrundstücke** jed. Art. **K. Wetzker, Bydgoszcz, Długa 41.** Telefon 1013. 5783

Landwirtschaft von 200 Morgen und darüber bei Anzahlg. von 20000 zł suche zu kaufen. Offerten unter U. 3661 an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 5981

Kaufe Grundstück, das sich zur Bäckerei eignet. Angebote mit Grundriß, Hypotheken, Anzahlung zu richt. an **Grönich, Czyżkówko,** Koronowska 57. 3726

Zu verkaufen: Maschinenhandlg. nebst Reparaturwerkst. für landw. Maschinen in Kreisst. Pommerell. Anfragen unt. B. 6058 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Preiswerten, gesund. guten, deckfähigen 6039 **Zuchtbullen kauft Swiecie folwark** pow. Grudziądz.

Gute Milchkühe billig zu verkauf. 3738 **ul. Matejki 5.**

Zwei $\frac{1}{2}$-jähr. echte **Jagdhunde** sind sehr billig zum Verkauf beim 6115 Besitzer **Joh. Bilz,** in **Jarantowice** bei Wąbrzeźno (Briesen)

Geige mit **Geigenkasten** zu verkaufen. 3706 Gdańska 47, I.

Trotz der Teuerung verkaufe ich **1 Büfett u. Kredenz** f. 400 zł. 3745 ul. Sowińskiego 2.

Fordauto
betriebsfertig, mit neuer Bereifung, elektr. Beleuchtung, Sucher und Kilometerzähler.

1 Benzinmotor 5 P. S. stehend,	gebraucht, gut erhalten und betriebsfertig.
1 Gasmotor 2 P. S. stehend,	
1 Viehwage, 20 Ztr., geeicht,	

Wasservorwärmer mit 2 Zoll Kupferschlange, **Eiserner Hausbackofen „Manna",** transportabel, neu, **Garbenbind. Massey Harriß,** neu, **Getreidemäher** und sonstige **landw. Masch.** gibt ab unter günstigen Zahlungsbedingungen.
Karl Lunau, Maschinenfabrik,
Tuchola :: Telefon 23. 6057
Reparaturen werd. prompt u. bill. ausgeführt.

Wir kaufen: 5737
Gold, Platin, Silber
und Bruch hiervon in jeder Menge und zahlen die höchsten Tagespreise.
Scheideanstalt für Edelmetalle
Pierwsza Wielkopolska Rafinerja Szlachetnych Metali, Bydgoszcz, Dworcowa 61. Telefon 103.

Jährlingsböcke
Merino-Fleischschaf
gute Formen, reiche edle Wolle, 1,50—2 Ztr. schwer, gibt freihändig sehr preiswert ab
Goertz, Gorzechówko (Hochheim)
bei Jabłonowo. 6185

Zu verkaufen:
1 kompl. Salonzimmer
Zu erfragen **Posenerplatz 3.** 6189

Neues Schlafzimmer preiswert zu verkauf. 3722 **Naklerstraße 15.**

Gutes Federbett z. verk. **Dworcowa 1 a, I.** 3712

Gold Silber, Brillanten 5871 kauft **B. Grawunder,** Bahnhofstr. 20.

Gelegenheitskauf. Neue kompl. **Stand-Uhr,** Eiche fourniert, 375 zł, z. verk. **Rucinski,** Ks. Skorupki 70. 3744

Rollwagen gebraucht, f. ca. 50 Ztr. sucht zu kaufen 3723 **J. Szymczak, Bydgoszcz** ul. Dworcowa 44/85.

Gr. Kinderwagen gut erh., billig z. verk. **Kordeckiego 3,** pt. r.

Mittelgroßer **Reise-Koffer** zu kaufen ges. Preisangabe erb. 3720 **Garbary 16, I. Kuhse.**

Ein gut erh. **Kutschgeschirr** billig zu verkaufen. **Szwederowo,** Leszczyńskiego 6. 3727

200 Ztr. gesundes Roggen-Stroh 6141 gebunden, zu verkauf. **Helm, Krynia.**

Verkaufe 20 bis 30 **Festmeter Eichen-Nutzholz** Preis nach Uebereinkunft. Off. unt. P. 6176 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Pachtungen

1600 Morgen große **Jagd** mit Bockabschuß und 2 ha großen 6041 **See für Aalzucht** geeignet für Liebhaberpreis auf 6 Jahre zu **verpachten. Swiecie folwark,** pow. Grudziądz.

Suche Grundstück v. 30—60 Mrg. sogleich zu pachten. Gfl. Off. u. O. 3735 a. d. Gst. d. Z. erb.

Verpachte mein **Geschäft,** best. aus Kol., Haus- u. Küchengeräten, nebst 3-Zimmerwohn. Dass. liegt am Markt und ist das erste u. älteste Geschäft am Platze. Off. u. F. 3707 a. d. Gesch. d. Z.

Bäckerei zu verpachten. Lediger oder ohne Familie bevorzugt. Offerten unter M. 6154 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Wohnungen

Wohnung von 4—6 **Zimmern,** suche von sofort, direkt vom **Wirt.** Off. erbitt. **Z. Jaworski,** Bydgoszcz, Stary Rynek 2. 3711

Wohnung 2 bis 3 Zimm. gesucht. Miete im voraus, sowie etw. Unkosten werden gezahlt. Offerten an 3710 **Grundtke,** Bydg., Pomorska 43.

1-2-Zimmerwohn. mit Küche per bald oder später zu mieten gesucht. Miete kann evtl. auf 1 Jahr vorausbezahlt werd., auch werden eventl. Renovierungskosten übernommen. Gefl. Off. unt. K. 6032 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer 2-fenstr., v. sof. an ein. bess. Herrn zu vermiet. 4028 **Lipowa 9,** unten

2 gut möbl. Zimmer an nur anst. Herrn od. Dame zu verm. Für letztere auch evtl. mit Küchenbenutz. Schriftl. Anfr. unter D. 3703 an die Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zim. ev. m. Klav. b. z. vm. **Fredry 6,** II, r.

Möbl. Zimmer mit Klavierbenutz. an berufst. Dame, sof. od. spät. z. verm. Das. werden a. Klavierst. erteilt. Z. erfr. i. d. Gst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer 3734 mit elekt. Licht, apart. Eing., mit oder ohne Mittag, an 2 Herren od. Damen zu verm. **Pomorska 57, 1 Tr. l.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimm. sof. z. vermieten. **Zduny 20 a, I, l.** (Töpferstr.) 3739

Pensionen

Sommergäste 6097 finden gute Erholung in **Grupa pl. ćw.** Schöner Wald, gute Verpflegung, 5 Minut. z. Bahn. **Villa Bertha.**

Dame sucht **Landaufenthalt** für 14 Tage bei nur guter Verpflegung. Offerten unter J. 3718 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Pension Benser-Bruhn
Berlin W. 50, Tauentzienstraße 5
Eine Minute vom Wittenbergplatz
Haus I. Ranges
Inh.: **Eduard Schulz,** früher Bromberg
Zentrale Lage
Beste Verbindung nach allen Richtungen
Bitte ausschneiden! 5962



Die Seife der vorsichtigen Hausfrau
ist und bleibt
Schichtseife
Marke **„Hirsch"**
Billig durch Ausgiebigkeit
5770

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 108.

Bromberg, Donnerstag den 13. Mai 1926.

Pelplin, der Bischofssitz der Diözese Culm.

Originalbeitrag von Studienrat Dr. **Paul Westphal**, Graudenz.

Der Ortscharakter der bischöflichen Residenz.

Wer kennt ihn nicht, den idyllischen Sitz altehrwürdiger Kloster- und Bischofsherrlichkeit? Die Münsterländer und Anwohner des vielbesungenen Rheins, welche, verwöhnt durch die landschaftliche Schönheit kühl schattender Waldtäler, sagenraunender Bergbäche oder stillversonnener Heidstrecken ihrer Gegend, den Ort besuchen kommen und keinerlei Voraussetzungen an sein Aussehen machen, sind überrascht von dem romantischen Zauber der alten geistlichen Landschaft, über die Kleinstadt selbst, die ihren geschichtlichen Charakter, ihr kunst- und kulturhistorisches Antlitz als ehemalige Landesabtei mit überreichem Grundbesitz (1777 gehörten noch 22 Dörfer derselben) und seit einem Säkulum als Verwaltungszentrale eines großen Kirchenbezirks, im Zeitalter eines groben, verflachenden Materialismus, trotz ratternder Eisenbahn, rauchender Essen und schrill fauchender Autoraserei treu und unverfälscht bewahrt hat. In stiller Beschaulichkeit und vornehmer Abgeschlossenheit ruht die Residenz im Tal der rauschenden Ferse, ihre geistlichen Herren schalten und walten in von mittelalterlicher Tünche des Gemäuers geheiligten Baulichkeiten, erfüllen in für den Osten unerhört stilgerechten und prächtig ausgestatteten, geweihten Hallen ihre Kultvorschriften und liegen, das Volk betreuend, der Seelsorge ob.

In dem Hügellande des östlichen Mittelpommerellens, umrahmt vom Schwarzblau des gerodeten Restes des Klosterwaldes (des Nordost-Ausläufers der Tuchler Heide, = Oberförsterei Pelplin), darüber das flutende Flimmergold der Sonnenrüste, wenn ob dem „blauen Ländchen“ die Sabbatstille des Feiertages lagert, im Osten aber bereits violetter Nebelduft der dunkelausschattenden Nacht über dem breitwogenden Weichselstrom hinter den Raudener Höhen (72 m) auftaucht: dieser „Luginsland“ vom Bischofsberg (93 m) westlich des Ortes — einer breitgewölbten, ragenden Bergkuppe — auf Pelplin und die garten- und buschumgürtete, vielgeschlängelte Silberfurche seiner Ferse wird jedem Wanderer, der zu Pfingsten hier oben gerastet hat, unvergeßlich bleiben; denn die landschaftlichen Schönheiten unserer Heimat sind edler, erhebender und den Heimatsinn verinnerlichender, als die Allgemeinheit bisher angenommen hat. Daher hält trotz der Wirtschaftskrisis auch in der Gegenwart der starke Zustrom von Touristen und Sommerfrischlern ans der Mitte und dem Süden Polens in Pommerellens schattige Waldtäler, an seine hurtigen Springbäche, silbern-glitzernde Seen und an seine vom blauenden, salzfrischen Meer umschlungene, weiße Küste unvermindert an.

Die Entstehung und Entwickelung des Bistums Culm.

Archidiakonat Pommerellen.

Bei der kirchlichen Aufteilung der süd- und südöstlichen Länder des Baltikums durch Rom um die Wende des nachchristlichen 1. Jahrtausends waren die christlichen Gemeinden in Pommerellen, welche aus der Zeit des Apostels Adalbert und eines Bruno von Querfurt datierten, in der Gegend westlich von Danzig und längs der Ostsee, also die Kaschubei und die südlichen Landstriche bis zum Thorner-Eberswaldner Urstromtal (= Netzebruch), vom Papst Eugenius III. 1148 dem Bischof von Włocławek an der Weichsel (in Ostkujawien) unterstellt. — Zur gleichen Zeit erfolgte eine erhöhte Missionstätigkeit, die mit den wirtschaftlichen, Handels- und kolonisatorischen Bestrebungen der übervölkerten, seefahrenden, d. h. über die Ostsee Rohstoffe, Naturprodukte, Felle und Häute einholenden und Fertigfabrikate absetzenden Westländer Hand in Hand ging. Größtenteils waren dies Niedersachsen, Ost- und Westfalen, Schleswinger und Nordalbinger (vgl. daher Albing, Elbing als Handelsfaktorei, statt des früheren Ilfing). In dieser Zeit wurden ferner kirchliche Pflanzstätten. Klostergründungen vorgenommen, die sich nach Osten hin entlang der baltischen Küste vortasteten und in dem bodenreichen Osten bald reiche Mustersiedelungsstätten schufen: So die Cistercienserklöster vor Kolbacz (Mittelpommern) (Kolobacz = Rundschau) nach Oliva bei Danzig und von Doberau (Mecklenburg) nach Polpelin oder (laut Urkunden) Pölplin.

Das dem Bischof von Wloclawek unterstellte Gebiet hatte als Grenze gegen das westlich gelegene Bistum Kamin die Leba, im Südwesten die Küddow (zur Wüstenei Zaretitz, d. i. die Wildnis des Dt. Kroner und Schönlanker Kreises, hin) und im Osten die Weichsel. Diese Grenzführung des Kirchensprengels dürfte sich mit der damals noch unentwickelten und schwankenden — wie natürlich bei geringer Besiedelung und Landaufteilung! — politischen Gemarkung Pommerellens gedeckt haben. Erst im Jahre 1821 wurde durch die Bulle De salute animarum die heute bereits wieder abgestückelte Diözese Culm errichtet und das Archidiakonat Pommerellen derselben einverleibt.

Das Bistum Culm.

Mit der fortschreitenden Eroberung Altpreußens durch den Ritterorden erhoben sich auf dem rechten Weichselufer wieder statt der zerstörten hölzernen Bethäuser zahlreiche Steinkirchen. Papst Innocenz IV. errichtete im Einverständnis mit dem Orden nun der Reihe nach die vier preußischen Bistümer: 1243 die Bistümer Culm mit der Löbau (1. Bischof der Dominikaner Heidenreich, vom Papste selbst 1245 geweiht), 1249 Pomesanien (Riesenburg und Marienwerder), 1250 Ermland (Braunsberg, Heilsberg, später Frauenburg als Bischofssitz) und 1254 Samland (Fischhausen, Königsberg). Das Verhältnis zwischen dem Landesherrn, einer geistlichen oder mönchischen Rittergesellschaft, und den Bischöfen war, weil beide oft miteinander rivalisierten, nicht immer das beste. Der Orden, der einen Machtfaktor des Papstes im Baltikum bedeutete, war dessen Liebling; die Bischöfe wiederum waren weltliche, kirchliche Verwaltungsorgane, die auch als Beamte Roms fungierten. Da war oft ein Leiter überflüssig, denn zwei Herren können nicht zugleich befehlen. Außerdem zentralisierte jener straff in seinem Regimente, so daß diese so manche Bedrückung erfuhren. Da mußte es häufig Reibungen, widrige Beschwerden und Zänkereien geben. Die genannte Diözesaneinteilung vollzog der päpstliche Legat Wilhelm, Bischof von Modena, und vermittelte noch zu Bischof Christians Zeiten einen Vergleich zwischen beiden Parteien über das eroberte Land. Diese 4 preußischen Bistümer wurden 1255 dem Erzbistum Riga untergeordnet, und Albert Suerbeer (Sauerbier?), der erste Bischof von Riga, wurde auf dem 1. Lyoner Konzil 1245 bereits zum Erzbischof von Preußen ernannt.

Der Orden erlaubte sich jedoch, zumal der Hochmeister seinen Sitz 1309 von Venedig nach Marienburg verlegte, weitere Eingriffe, und die Verhältnisse zwischen beiden blieben gespannt. Um die rivalisierende weltlich-kirchliche Macht zu brechen oder doch besser überwachen zu können, teilte er, einen Kunstgriff verwaltungstechnischer Art anwendend, dem Bischof und seinem Domkapitel gesonderte Wohnsitze zu: so im Bistum Culm (gebildet von dem Culmerlande und der östlich angrenzenden Löbau) der Bischofssitz in Culm — in späteren Jahrhunderten wechselnd mit Löbau, im nahen Culmsee das Domkapitel; im Bistum Pomesanien (Grenzen = Ossa, Weichsel, Drausensee und der von O. her in den letzteren fließenden Weeske) Riesenburg, bischöfliche Residenz von 1276—1523, bis zur Säkularisation, und Marienwerder. Als Folge dieser Teilung erwuchsen dank der christlichen Hilfstätigkekit in diesen Städten prächtige monumentale Kirchen, mehrfach mit fast burgartig aufgeführten Wehrtürmen, deren wuchtig-massiger Aufbau das enge Kleinstadtbild schier erdrückte (cf. Riesenburg, Culm die Pfarrkirche, desgl. Culmsee und in Marienwerder der Dom), wie ja überhaupt das Ordensland an und für sich sattsam bekannt ist wegen seiner herrlichen kirchlichen Backsteinbauten.

Es muß, um gerecht zu bleiben, gesagt werden, daß gewiß auf beiden Seiten gefehlt wurde. Mit dem 2. Thorner Frieden 1466 wurde das Bistum Culm dem Erzbistum Gnesen untergeordnet. Im 16. Jahrhundert entstanden in Culm (1387 sogar Genehmigung zu einer Akademie, 1473 Anläufe zu einer höheren Schule, neuangeregt 1536) wie in Braunsberg (1565 das Hosianum) wohlbekannte Jesuitenkollegs und anschließend daran Priesterseminare, die noch heute in ihren Gymnasien und Priesterseminaren fortleben. Jenes Abhängigkeitsverhältnis blieb bis zu den Teilungen Polens bestehen.

Die Neuordnung von 1821.

Die politischen Verschiebungen in Europa nach den Tagen Napoleons, der wie ein Gewitter die Schwüle verfilzter Bürokratie und Vielstaatelei weggescheucht und den Westen zu neuer Entwickelung vorbereitet hatte, bedingten bald auch eine Neuordnung der kirchlichen Verwaltung. Die traurigen Zeitverhältnisse, die Vorurteile gegen die Katholiken, die Aufhebung der meisten Klöster, weil sie für die cura animarum nicht mehr nötig wären, und die Erledigung vieler Bischofssitze waren für die katholische Kirche in Preußen äußerst nachteilig. Mit Preußen führten die Verhandlungen der Kurie zur Konvention von 1821, deren Resultate die Bulle Pius' VII. vom 16. 7. 1821 zusammenfaßt. Erst durch diese Bulle „De salute animarum“, welche 1821 von Friedrich Wilhelm III. als „bindendes Statut der katholischen Kirche des Staates“ in der Gesetzsammlung bekanntgemacht wurde, fand eine Ordnung der kirchlichen Verhältnisse statt. Diese waren namentlich in der Culmer Diözese mit am betrübendsten, da in Pommerellen und im Netzedistrikt allein 58 Klöster, darunter die reichen Abteien Oliva und Pelplin, mit 633 Ordenspriestern und 171 Klosterfrauen aufgehoben wurden. Es fehlte an Seelsorgern und Lehrern; das katholische Schulamt nämlich befand sich bis dato in Pommerellen größtenteils in der Hand des Klerus und der Klöster. — Aus der alten Diözese Culm, einem Restteil der von Pomesanien, aus dem Archidiakonat Pommerellen und einigen Dekanaten, die früher zu Plock und Gnesen gehörten, wurde das neue Bistum Culm geschaffen. Die Bulle unterstellte das erweiterte Bistum Culm wiederum dem Erzbistum Gnesen-Posen. Die Bischöfe dieses neuen Kirchensprengels waren: Ignaz von Mathy († 1832), Anastasius Sedlag († 1856), Joh. Nepom. von der Marwitz († 1886), Leo Redner († 1901). Der greise Augustinus Rosentreter erhielt 1926 einen Koadjutor, der heute (25. 4. 26) unter großer Entfaltung kirchlichen Glanzes, prunkvollen Zeremoniells und unter Darbietung vollendeter klassischer Kirchenmusik konsekriert wird.

Der Umfang des neuen Bistums.

Die Grenzlinie desselben in der Zeit von 1821 bis zur Besetzung 1920 verlief unter Heranziehung der alten westpreußischen Landesgrenze also im Westen: die Lebalinie (einschließend das Dekanat Lauenburg mit Pfarrei Bütow und Rummelsburg); über Baldenburg und Hammerstein erreicht sie die Küddowlinie, geht an ihr entlang und umschließt hier mit dem Krojanke-Flatower Pfarrbezirk (Dekanat Kamin) das Weichbild Schneidemühls von Nordosten her; im Süden: hier deckt sie sich mit der Provinzgrenze, also über die Grenzflüßchen Dobrinka und Kamionka südlich hinaus das Dekanat Kamin und der Südzipfel des Dekanats Tuchel, bis zur Brahe; östlich derselben wird zum Provinzrumpf noch das Dekanat Fordon mit Poln. Krone zugeschlagen. Die Brahemündung und das Weichselknie sind hier der Ruhepunkt. Der Pfarrbezirk Podgorz fällt zu Gnesen-Posen; östlich der Weichsel: das ganze Culmerland, dazu das Löbauer Land, ferner mehr und mehr schon in die Diaspora übergehend: 1. Masuren, hier das Dekanat Neidenburg mit den Pfarrbezirken Soldau und Osterode; 2. Pomesanien, hier das Dekanat Löbau mit den weit ausgedehnten Pfarreien Mohrungen, Rosenberg und Dt. Eylau; dazu Dekanat Graudenz mit Garnsee, so daß dieser Teil in folgende natürliche Grenzen gefaßt ist: die Drewenz, Soldau und Neide (die alte Landesgrenze), nach Osten entlang bis zu den Irrbergen vor Willenberg; dann in geschlängelter Nordweststreichung westlich an Hohenstein, östlich an Osterode nach Mohrungen hinauf; hier die Stadt umkreisend, westwärts um Saalfeld zwischen Rosenberg und Riesenburg, südlich an Marienwerder vorbei führend und bei Wessel, nördlich von Neuenburg, die Weichsel erreichend. Von hier den Strom hinab bis zur Elbinger Weichsel (Freienhuben—Grenzdorf) und die Frische Nehrung bis Narmeln östlich Kahlberg und Neukrug (der Halbinsel-Ansatz und bis über ihre Hälfte zum Dekanat Danzig II gehörend) umfassend. Die Nordlinie bildet natürlich die Küste (einschließlich der Halbinsel Hela). Im ganzen setzte es sich aus 27 Dekanaten zusammen: Briesen, Culm, Culmsee, Danzig I und II, Dirschau, Fordon, Gollub, Gorzno, Kamin, Lauenburg, Lautenburg, Lessen, Löbau, Mewe, Mirchau, Neuenburg, Neumark, Pomesanien (Diaspora), der nordöstliche, um die Ossa und den Geserichsee gelegene Grenzstreifen, Putzig, Rehden, Schlochau, Schwetz, Stargard, Strasburg, Thorn, Tuchel. Nach der Besetzung durch Polen schied das Danziger Freistadtgebiet als besonderes apostolisches Vikariat mit der Olivaer Kathedrale als Metropolitansitz aus, desgleichen die beim Deutschen Reiche verbleibenden Grenzstreifen, welche teils zu Ermland, teils zur pommerischen Diaspora oder zum apostolischen Vikariat Tütz zugeteilt wurden. Eine vollkommene Lösung dieser kirchlichen Verwaltungsfrage ist durch eine solche zersplitternde Aufteilung jedenfalls nicht erfolgt, und als unwillkommen erschwert sie natürlich ein Aufblühen des religiösen Lebens im Volke.

Verlegung der Residenz, Gründe hierfür, Festakt.

Als Metropolitansitz war die säkularisierte Abtei Pelplin 1823 in Aussicht genommen, welche eine günstigere Zentrale für den neuen Kirchenbezirk zu werden schien. Die weitläufigen Räume des reichen Klosters konnten durch die vereinigten kirchlichen Verwaltungsorgane mit späterem Priesterseminar und Knabenkolleg wirtschaftlich trefflich verwertet werden, dieselben auch näher an die Danziger Nebenstelle der altpreußischen Provinzialverwaltung (Westpreußen erst 1878 selbständige Provinz) gebracht und eventl. der kirchenpolitischen Beeinflussung seitens des die Randländer im nationalistischen Sinne leicht absorbierenden großpolnischen Länderblocks (Warschau-Posen-Krakau-Lemberg) entrückt werden. Die Verweisung von der prächtig ausgebauten städtischen Residenz (heute das schloßartige Amtsgericht Culm) mit dem herrlich gelegenen Sommersitz Althausen in das vereinsamte, wenn auch an der alten Bernstein- und Heeresstraße (via regia) Nakel—Braburg—Danzig (heute Provinzialchaussee und Eisenbahnstrecke) gelegene Landkloster kam der katholischen Geistlichkeit wie eine Versetzung, eine Verbannung auf das Land vor. Man war verschnupft und sah darin eine Schikane seitens der Regierung. Wenngleich betreten ob dieser Translokation nach einem Orte, der vom Hauptverkehr und von größeren Städten der Provinz ziemlich abseits lag, so fügte sich der Bischof doch, nachdem ihm die Regierung noch den Rest der Kapitalien des alten Klosters in Höhe von 24 683 Tal. 15 Neugr. überwiesen hatte. 1824 siedelte das Domkapitel von Culmsee nach Pelplin über. Die Klosterkirche wurde zur Kathedrale des Bistums erhoben.

Ein Festakt besiegelte am 3. August 1824 die offizielle Verlegung. Der Einzug in die neue Residenz erfolgte in feierlicher Prozession, bei Kanonendonner und Böllerkrachen, bei Trompetenschall, brausenden Orgelklängen und unter dröhnendem Glockengeläut. Den erkrankten Bischof Mathy vertrat Weihbischof Wilkzycki. Um ihn scharten sich die sieben wirklichen (darunter als Würdenträger oder Prälaten der Dompropst, -dechant, -kapitular, -prediger, der amtsgewaltige Generalvikar) und vier Ehrendomherren des Culmseer Kapitels.

Ausbau der Kirchenzentrale.

Erst im Laufe der nächsten Jahrzehnte erfolgte mit Unterstützung der Regierung der Ausbau der Residenz. Zwischen dem Dom und Conventshaus und dem nordwärts gelegenen, zirka 1600 pr. Morgen großen Abtvorwerk (Maciejewo) erhoben sich bald nette Landhäuser im einfachen Villenstil, die 10 Domherrnhöfe (Curien), deren Straße direkt auf den schlanken Nordflügel des Domes zuführt, inmitten weiter fruchtreicher Gärten, gepflegter Rasenrondells, Baumalleen, Buschhecken und prächtiger Blumenbeete. Der Botanische Garten des Kollegs, der 30 kulmische Morgen große bischöfliche Park, der alte Abthausgarten sind sehenswert. Und überall finden wir die breitflutende, von Inselchen durchsetzte, erlenumgürtete Ferse mit 2 Mühlenkanälen im weit nach Osten ausladenden Tale; ihre dreifächerige Schleuse durchrauscht Tag und Nacht die Obsthaine und Parkhölzer der unterspülten, stark gewundenen Steilhänge. Im weiteren Ringe schlossen sich an, ebenfalls von großen Gärten umgeben, das Haus der bischöflichen Arztes, des Apothekers, des Syndikus des Kapitels und vier Wohnhäuser der bischöflichen Beamten (des Rendanten, der Sekretäre, des Domdirigenten, des Domorganisten, der Choralisten und der Domküster). Ein Priesterseminar und ein Knabenkolleg (später Progymnasium) wurden im alten Konventgebäude, in dem eine Zeitlang der Bischof wohnte, mit Aufbauten (2—3 Stockwerke) auf die riesigdicken Mauern des Erdgeschosses (des Refektoriums und der Kreuzgänge) und Anbauten (Seminargebäude) untergebracht. Als neue, standesgemäße Wohnung wurde dem letzteren im alten Klostergarten von der Regierung ein schloßartiger Backsteinbau, „das Palais“, errichtet; daneben unter schattigen Tannen und uralten Linden und Pappeln an den Fischweihern die Kanzlei, die Wohnungen und Ställe der Hofhaltung; später an der Ringmauer des Exklosters und am Fersekanal obige drei und an der Parkmauer ein Beamtenhaus erbaut. Die Kathedrale wurde in den Jahren 1894 bis 1900 mit einem Kostenaufwande von über 2 Millionen Goldmark gründlich und stilgerecht renoviert. Dies ragende Monument mönchischen Kunstfleißes ist damit eine der schönsten Landeskirchen des Ostens, das Wanderziel vieler Touristen, Ausländer, ja Weltreisender geworden. Das bischöfliche Archiv sowie die Stiftsbibliothek des Seminars (letztere im großen Klosterremtersaal von gewaltigen Ausmaßen) sind äußerst wertvoll; nicht zu vergessen der Domschatz und seine Kunstgebilde — in wohlgesicherter Schatzkammer im Ostflügel des Konventshauses; leider hat manch auswärtiger Besuch selbst wissenschaftlicher Forschung das Gastrecht und das Vertrauen des die Erlaubnis erteilenden Konsistoriums, resp. des Bibliothekars mißbraucht, und es ist an Urkunden und Chronikblätter für die Wissenschaft Unersetzbares verloren gegangen.

Ausklang.

Hiermit wurde Pelplins Charakter als Diözesanmittelpunkt vervollständigt. Über dem Marktflecken lagert noch heute die ganze Weihe eines in sich abgeschlossenen und verträumten Bischoffitzes mit seinen vielen Kirchen und Kirchhöfen, Kapellen, Gottshäuschen und lindenumrauschten Holzkruzifixen (an den vier Ausgängen des Ortes). Nur im Herbst stört das geräuschvolle Treiben der Zuckerfabrik sein freundliches, anheimelndes Stimmungsbild; den Schleier von Weihrauchwolken, den man über ihm wehen zu sehen vermeint, verscheucht dann des ragenden Fabrikschlots schwarz und wild durch die Luft weithin wirbelnde Rauchfahne.

Am 25. April 1926 erlebte Pelplin wieder seinen großen Tag. Er ist von aktuellem Interesse für die pommerellische Diözese. Der westkujawische Propst Stanislaus Okoniewski wurde zum Koadjutor, zum Gehilfen des greisen (81jährigen) Oberhirten Augustinus Rosentreter geweiht unter gewaltigem Andrang der Gläubigen und Zustrom von Schaulustigen von nah und fern, unter pompösem Aufwand kirchlichen Glanzes und in rauschender Verbrämung großer musikalischer Leistungen. Wer aber vermöchte wohl in der Seele des verdienstvollen, hochgebildeten, aufrechten Koschneiders mit starker persönlicher Note zu lesen und deren Stimmung zu erlauschen, wenn das

Alter dokumentiert, daß die Bürde des so lang und pflichtgetreu getragenen Hirtenamtes für die Schultern schwer geworden sei, daß etwa Verwaltungstaktik und diplomatischer Sinn mit den neuen Verhältnissen im verminderten Bistum, um sich durchzusetzen, so zu ringen hätten, daß eine Stütze erforderlich wäre? Oder soll etwa deren Einsetzung ein Abdrängen politischer Art, ein Kaltstellen des noch aus preußischer Zeit stammenden Bischofs einleiten, eine weitere Beurkundung des nunmehr völkisch und national geeinigten (?) Pommerellens bedeuten? Es sei mir als einem eingeborenen Diözesanen und gebürtigen Pelpliner, der in seiner Quartanerzeit dem hochwürdigen Herrn (damals (1892/93) Regens des Seminars) oft bei strenger Winterkälte in der Frühe zur Messe im Dom diente, zum Schluß gestattet der Zuruf eines von Verehrung und Überzeugung getragenen Wunsches: „Möge Gewissensruhe und Seelenfrieden und das sittlich-festigende Bewußtsein restlos getaner Pflicht den Lebensabend noch so manches Jahr wie das rosarote Alpenglühen die Bergeszinnen den Bewohnern der dunkelverschatteten Ebene verschönern und sanft hinüberleiten aus des Lebens Qual und Not eines übervölkerten Europas zu einem glückverheißenden, jungfrischen Morgen, zu lichteren, zu himmlischen Höhen!"

Die Entwickelung des Welthandels nach dem Kriege.

Die erschreckende Arbeitslosigkeit, die wir nun seit über einem Jahre in Mitteleuropa zu verzeichnen haben, hat nicht nur innerpolitische und eigenwirtschaftliche Gründe. Die Entwicklung des Welthandels nach dem Kriege spielt für die gesamte europäische wie für die deutsche Arbeitslosigkeit eine sehr große Rolle. Zwar ist der Umfang des Welthandels, wie aus bemerkenswerten statistischen Veröffentlichungen des Völkerbundes hervorgeht, 1924 nicht kleiner gewesen, als vor dem Kriege. Der Wert der Einfuhr der 57 Staaten, die in der einschlägigen Denkschrift des Völkerbundes berücksichtigt sind, ist vielmehr von 19,5 Milliarden Dollar im Jahre 1913 auf 26,8 Milliarden Dollar im Jahre 1924 gestiegen. Aber der Anteil Europas am Welthandel ist erheblich kleiner geworden, wie aus der folgenden Statistik ersichtlich ist.

In Prozenten:	Einfuhr 1913	Einfuhr 1924	Ausfuhr 1913	Ausfuhr 1924	Gesamt-Außenhandel 1913	Gesamt-Außenhandel 1924
Europa	69,34	61,78	62,40	50,97	65,99	56,52
Nordamerika .	12,23	16,33	15,83	22,16	13,96	19,15
Mittelamerika	1,54	2,04	2,10	3,64	1,82	2,83
Südamerika . .	5,59	4,95	6,60	6,81	6,07	5,85
Afrika	1,70	1,89	2,61	2,66	2,14	2,17
Asien	7,14	9,81	7,84	10,36	7,48	10,08
Ozeanien . . .	2,46	3,20	2,62	3,40	2,54	3,30
	100,—	100,—	100,—	100,—	100,—	100,—

Natürlich ist eine derartige Verschiebung in der Struktur des Welthandels für die europäische Arbeitslosigkeit nicht ohne Folgen geblieben und es sind daraus zum großen Teil die Höhe der Arbeitslosenziffern Deutschlands, Englands, Österreichs und der skandinavischen Länder zu erklären, während Italien und Frankreich sich nur auf Grund ihrer schlechten Valuta auf dem Arbeitsmarkt behaupten konnten.

Die Gründe für den Rückgang Europas am Welt-Außenhandel sind leicht zu erkennen. Während des Krieges und nach dem Kriege sind eine ganze Anzahl von Staaten, die früher nicht daran dachten, zur industriellen Selbstversorgung geschritten, namentlich viele überseeländer, die bisher in ihren Gebrauchsgegenständen, namentlich in der Bekleidungsindustrie, auf die europäische Industrie angewiesen waren, haben eigene Industrien gegründet. In der Textilindustrie ist dies am deutlichsten. Die Zahl der Baumwollspindeln der Welt stellte sich so im Jahre 1913 auf rund 144 Millionen und im Jahre 1924 auf rund 159 Millionen. Während in Europa **die Zahl der Baumwollspindeln mit 100 Millionen ziemlich stabil geblieben** ist, hat sich die Zahl der Spindeln in den überseeischen Ländern merklich vergrößert. Die Mehrziffer verteilt sich in der Hauptsache auf Indien, Süd- und Nord-Amerika, Japan und China. Die Verschiebung zuungunsten Europas wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß in Europa nicht alle Spindeln, sondern nur 30 Prozent für den übersee-Export arbeiten.

Der Außenhandel Europas hat sich nicht nur insgesamt, sondern auch für die einzelnen europäischen Staaten in den letzten Jahren immer ungünstiger gestaltet. Mit Ausnahme der nordischen Staaten haben alle übrigen Länder, darunter nicht zuletzt Deutschland, einen großen Teil ihres Exports eingebüßt. Ganz anders steht es dagegen in den übrigen Weltteilen. Hier ist die Entwicklung allenthalben fortgeschritten. In den Vereinigten Staaten betrug so der Produktionsindex (1919 = 100) im Jahre 1925 im Durchschnitt für Roheisen 119, für Stahl 131, für Baumwolle 108, für Zucker 134. Berücksichtigt werden muß, daß der Produktionsindex für 1919 ungefähr 9 Prozent höher war, als vor dem Kriege. Eine sprunghafte Entwicklung ist auch in Indien festzustellen. Die Zahl der Fabrikarbeiter ist von 930 000 im Jahre 1913 auf 1 409 000 im Jahre 1924 gestiegen. Ähnlich sieht es in Asien aus. Die Spindelzahl der Baumwollindustrie Japans, Chinas und Indiens betrug im Jahre 1913 10 Millionen, im Jahre 1924 dagegen 18 Millionen, die der Webstühle im Jahre 1913 120 Millionen und 1924 200 Millionen. Auch wenn man die Anteilsziffern an der Einfuhr der einzelnen überseeischen Großabnehmer in Betracht zieht, sieht man, daß

der prozentuale Anteil Europas an der Einfuhr dauernd zurückgegangen ist.

Zum Beispiel stellte sich der prozentuale Anteil Europas an der Einfuhr der Vereinigten Staaten, Kanadas, Chinas, Japans und Australiens in den Jahren 1913 bis 1924 wie folgt:

	Verein. Staaten	Indien	Kanada	China	Japan	Australien
1913 . . .	44,3	80,3	28,9	26,4	30,7	70,8
1920 . . .	24,0	67,0	21,4	20,0	23,2	45,3
1923 . . .	35,4	69,9	22,6	19,8	22,7	61,6
1924 . . .	36,1	69,4	25,4	22,1	23,7	55,7

Es wird für Europa sehr schwer sein, die einmal verlorenen Absatzgebiete, jetzt, wo sich die Abnehmer selbst auf eine nationale Produktion eingestellt haben, wieder zurückzugewinnen. Trotzdem braucht die Lage nicht allzu pessimistisch betrachtet zu werden. Eine ganze Reihe von Staaten, wie zum Beispiel Rußland und China, sind von lebenswichtigen Waren und Maschinen fast entblößt und werden in den nächsten Jahren sehr aufnahmefähig sein, wenn es den Lieferungsstaaten gelingt, eine geeignete Kredit- und Lieferungsbasis zu schaffen. Daneben gebrauchen die Länder, die sich jetzt auf eine eigene nationale Produktion umstellen, eine Reihe von Maschinen und Werkzeugen, um die Mittel für ihre Produktion in der Hand zu haben. Allerdings sind die Lieferungsmöglichkeiten hierfür begrenzt, denn eines Tages wird auch hier eine Übersättigung des Marktes eintreten. Inzwischen wird sich die Aufnahmefähigkeit und die Kaufkraft der innereuropäischen Märkte sicherlich wieder gehoben haben.

Kleine Rundschau.

* **Schweres Unglück im Ruhrgebiet.** Aus bisher ungeklärter Ursache stürzten die Dächer zweier Walzenstraßen der Hütte Phönix in Ruhrort ein. Von etwa 80 in der Halle beschäftigten Arbeitern konnte sich die Mehrzahl durch schleunige Flucht retten, da der Zusammensturz nicht schlagartig, sondern sich nacheinander während dreier Minuten vollzog. Es wurden vier tote Arbeiter geborgen. 31 haben mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

* **Die Berliner Schupo zu Pfingsten im Strohhut!** Das Preußische Ministerium des Innern hat den Tschako aus Strohgeflecht offiziell in Preußen für die Bekleidungsordnung eingeführt und das Berliner Polizeipräsidium hat sofort die Anfertigung vornehmen lassen, die so zeitig fertigzustellen ist, daß die Berliner Schupo schon zu Pfingsten die Annehmlichkeit der Sommerkopfbedeckung aus Strohgeflecht, offiziell als Sommertschako bezeichnet, genießen kann. Außer Preußen erwägen Bayern, Württemberg, Baden, Sachsen, Hamburg, Bremen, Lübeck ebenfalls die Aufnahme dieser kleidsamen Kopfbedeckung aus Strohgeflecht in die dienstliche Kleiderordnung. Der Tschako ist aus feinem Pedalgeflecht hergestellt und wiegt 180 Gramm gegen 380 Gramm in der bisherigen Ausführung.

* **Amundsen auf dem Wege nach dem Nordpol.** Wie aus Oslo unter dem 11. d. M. gemeldet wird, ist das Luftschiff „Norge" um 10 Uhr von Kingsbay in der Richtung zum Nordpol abgefahren. Amundsen erklärte, er habe nicht die Absicht, den Nordpol zu erreichen, er wolle vielmehr die unbekannten Gebiete zwischen dem Nordpol und Alaska erforschen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen.

Friedrich Z. in K.-N. 1. Aufwertung etwa 60 Prozent = 12 592,20 Zł. 2. Bis zur definitiven Regelung durch Vergleich oder durch gerichtliche Entscheidung haben Sie 60 Prozent von den 15 000 Mark zu zahlen, das ist 360 Zł. Die 100 000 Mark waren nur 8,3 Zł. wert, die werden Sie voll zahlen müssen.

W. Nowa wieś wielka. Aufwertung 15 Prozent = 246,90 Zł. Die rückständigen, nicht verjährten Zinsen bis 1. 7. 24 werden in ihrem Gesamtbetrage auf 15 Prozent herabgesetzt und zum Kapital geschlagen. Vom 1. 7. 24 erfolgt die Zinszahlung direkt an den Berechtigten. Zur Rückzahlung des Kapitals haben Sie Zeit bis 1. 1. 27.

Elfriede Str. in B. Man kann einen solchen ermäßigten Paß in Krankheitsfällen von Familienmitgliedern erhalten, aber nur, wenn man gleichzeitig sein „Unvermögen" (niezamożność) nachweist. „Unvermögen" liegt vor, wenn das monatliche Einkommen 600 Zł. nicht übersteigt.

M. R. 1880. Die 3000 Mark waren gleich 3704 Goldzłoty. Da der Złoty jetzt um etwa die Hälfte im Kurse gesunken ist, wären die 3000 Mark von damals rd. 7408 Zł. von heute.

Oswald 1892. 1. Das ist kein Kindergeld; Sie haben nur 15 Prozent = 109 Zł. zu zahlen. 2. Sie sind sogenannter „Geburtspole", d. h. auf Grund der Wiener Konvention vom 30. 8. 24 polnischer Staatsangehöriger.

R. G. 1 Prozent gemäß Art. 7 c des Gewerbesteuergesetzes vom 15. Juli 1925 (Dz. Ust. 79, Poz. 550). — Für die Zukunft wollen Sie sich ad notam nehmen, daß wir nur Auskunft erteilen auf briefliche Anfragen, denen die Abonnementsquittung beiliegt. Aus wiederholten Hinweisen unsererseits müßten Sie wissen, daß wir über die Anfrager Buch nicht führen können.

J. S. 65. 1. Aufwertung 15 Prozent = 3214,20 Zł. 2. Verzinsung in der Weise, daß die rückständigen, nicht verjährten Zinsen bis 1. 7. 24 zu dem ursprünglich verabredeten Zinsfuß berechnet, wie das Kapital auf 15 Prozent herabgesetzt zum Kapital geschlagen werden. 3. Vom 1. 7. 24 sind die Zinsen direkt an den Berechtigten zu zahlen. 4. Geld kann zurzeit nach Deutschland nur überwiesen werden mit Genehmigung der zuständigen Izba Skarbowa.

W. P. Aufwertung 15 Prozent = 687,50 Zł. Sie können ja bei der Annahme einen Vorbehalt machen.

L. 100. Ihr Bräutigam braucht eine Geburtsurkunde und auf Grund internationaler Vereinbarung auch ein Ehefähigkeitszeugnis der deutschen Heimatsbehörde, die er durch Vermittlung des deutschen Konsulats in Thorn nachzusuchen hat, sowie einen Ausweis über seine Staatsangehörigkeit. Ob neue Bestimmungen erlassen sind, wissen wir nicht, deshalb ist es zweckmäßig, sich direkt an das Standesamt um Auskunft zu wenden.

B. Szynwald. Deutsche Reichsbanknoten werden nicht aufgewertet.

Inspektor M. in G. Aufwertung 5 Prozent des Goldwertes bis zum Höchstbetrage von 125 Zł. Auszahlung kann erst Ende 1926 verlangt werden.

100 G. M. Wir haben schon unzählige Male erklärt, daß wir erledigte Anfragen nicht aufbewahren, so daß also ergänzende Nachträge zwecklos sind, wenn nicht die ganze Anfrage wiederholt wird. Mit Ihrem Nachtrage, daß die Schuld im September 1919 entstanden ist, können wir also nichts anfangen.

M. S. T. Abfahrt von Bromberg in Richtung Breslau 10.12 abends. Der Zug verkehrt schon ab 15. Mai. Der neue Fahrplan, der auch schon am 15. Mai in Kraft tritt, ist, nach Auskunft an bahnamtlichen Stellen, bereits erschienen, ist aber im Buchhandel noch nicht zu haben.

K. 505. Aufwertung in allen drei Fällen 15 Prozent, und zwar 1. für die 7000 Mark = 1296,30 Zł.; 2. für die 3000 Mark = 555,45 Zł. und 3. für die 1500 Mark = 32,10 Zł.

G. H. Zurczyn 2. Von dem Nachlaß des Vaters, d. i. der Hälfte der Wirtschaft, erbt die Mutter ein Viertel, die Kinder den Rest zu gleichen Teilen. Ob das Erbe geteilt wird, hängt von den Erben ab. Die Möbel gehören der Mutter allein. Natürlich kann die Wirtschaft auch an die Tochter verschrieben werden durch die Mutter als Besitzerin der Hälfte und die anderen Erben des Vaterteils. Die Mutter kann über ihren Anteil selbständig verfügen, unter Berücksichtigung der Rechte der Brüder. Auch Hypotheken können auf die Wirtschaft aufgenommen werden — alles mit Zustimmung der Erben. Dasselbe gilt von der Verpachtung.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 11. Mai. In Danziger Gulden wurden notiert für Banknoten: 100 Reichsmark 123,495 Gd., 123,805 Br., 100 Złoty 49,69 Gd., 49,81 Br., 1 amerik. Dollar —,— Gd., —,— Br., Scheck London 25,21 Gd., 25,21 Br. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling —,— Gd., —,— Br., Berlin in Reichsmark 123,545 Gd., 123,855 Br., Neuyork —,— Gd., —,— Br., Holland 100 Gulden —,— Gd, —,— Br., Zürich 100 Fr. —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Stockholm 100 Kr. —,— Gd., —,— Br., Warschau 100 Zł. 48,54 Gd., 48,66 Br.

Warschauer Börse vom 11. Mai. (Eig. Drahtb.) Der Umsatz auf der Valutabörse stellte sich heute auf insgesamt 210 000 Dollar. Die Bank Polski deckte allen Bedarf. Der amtliche Dollarkurs stellte sich im Ankauf auf 10,08, im Verkauf auf 10,12. Im privaten Geldverkehr ist der Dollar von 10,82 auf 10,25 gefallen. Man erwartet ein weiteres Sinken der ausländischen Valuten. Der Goldrubel ist auf 5,32 gesunken. Die staatlichen Anleihen in fester Valuta lagen auch heute sehr schwach. Auch auf dem Aktienmarkt überwog schwache Tendenz. Nur für Aktien der Bank Polski bestand größere Nachfrage.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 10. Mai Geld	In Reichsmark 10. Mai Brief	In Reichsmark 9. Mai Geld	In Reichsmark 9. Mai Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.688	1.692	1.687	1.685
—	Kanada . . 1 Dollar	4.20	4.21	4.20	4.24
7.3 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.963	1.967	1.968	1.972
—	Konstantin. 1 trk. Pfd.	2.162	2.172	2.19	2.20
5 %	London 1 Pfd. Strl.	20.364	20.414	20.363	20.413
3,5 %	Neuyork . . 1 Dollar	4.195	4.205	4.195	4.205
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.612	0.614	0.609	0.611
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.315	4.325	4.305	4.315
3.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	168.58	169.00	168.57	168.99
10 %	Athen	5.24	5.26	5.24	5.26
7 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	12.96	13.00	12.88	12.92
7 %	Danzig . . 100 Guld.	80.77	80.97	80.77	80.97
7.5 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.553	10.588	10.548	10.588
7 %	Italien . . 100 Lira	16.77	16.81	16.78	16.82
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.40	7.42	7.40	7.42
5.5 %	Kopenhagen 100 Kr.	109.50	109.78	109.51	109.79
9 %	Lissabon 100 Eleuto	21.395	21.445	21.395	21.445
5.5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	90.39	90.61	90. 9	90.41
6 %	Paris . . . 100 Frc.	13.20	13.24	13.19	13.23
6 %	Prag . . . . 100 Kr.	12.418	12.458	12.42	12.46
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	81.14	81.34	81.11	81.34
10 %	Sofia . . . . 100 Leva	3.044	3.054	3.043	3.053
5 %	Spanien . . 100 Pes.	60.22	60.38	60.28	60.44
4.5 %	Stockholm . 100 Kr.	112.18	112.46	112.19	112.47
7.5 %	Wien . . . . 100 Sch.	59.21	59.35	59.215	59.355
7 %	Budapest 100 000 Kr.	5.86	5.88	5.86	5.88
12 %	Warschau . . 100 Zł.	39.45	39.25	39.00	39.20

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 10,05 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 48,80 Zł., 100 franz. Franken 31,45 Zł. 100 Schweizer Franken 194,50 Zł., 100 deutsche Mark 239,30 Zł., Danziger Gulden 193,65 Zł., österr. Krone 141,85 Zł., tschech. Krone 29,75 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 11. Mai. Wertpapiere und Obligationen: 6proz. listy zbożowe 9,30. 8proz. dolar. listy 6,00 bis 5,85. 5proz. Poż. konwers. 0,32. — Industrieaktien: Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 2,00. Lubań 1.—4. Em. 60,00. Sp. Drzewna 1.—7. Em. 0,30. Wag. Ostrowo 1.—4. Em. 1,00. Wisła, Bydgoszcz, 1.—3. Em. 4,00. Tendenz: für Aktien fest, für Zinspapiere nicht einheitlich.

Produktenmarkt.

Danziger Produktenbericht vom 11. Mai. (Amtlich.) Preis pro Ztr. in Danziger Gulden. Weizen ruhig 14,00, Weizen geringer —,—, Roggen ruhig 9,20, Futtergerste 8,375—8,75, Gerste ruhig 8,75—9,00, Hafer flau 8,75—9,50, do. gelber —, kleine Erbsen 10,50—11,50, Viktoriaerbsen 12,00—15,00, grüne Erbsen —, Roggenkleie 6,75—7,00, Weizenkleie grobe 7,00—7,25, do. feine —, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—. Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 11. Mai. Amtliche Produktennotierungen per 1000 kg ab Station. Weizen märk. 297—299, Lieferung Mai 306,50, Juli 296—295,59 u. Br., September 265 bis 264,50, Tendenz etwas schwächer. Roggen märk. 176—181, Lieferung Mai 196, Juli 201,50, September 202—201,50—202, fester. Sommergerste 193—207. Winter- und Futtergerste 172—185, ruhig. Hafer märk. 193—203, fester.

Weizenmehl für 100 kg 36,75—39,50, still. Roggenmehl 25—26,50, still. Weizenkleie 11,00—11,25, still. Roggenkleie 11,80—12,00, still.

Für 100 Kg. in Mark ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 29—39, kl. Speiseerbsen 23,00—25,00, Futtererbsen 20—23, Peluschken 20,00—23,00, Ackerbohnen 22,00—24,00, Wicken ———, blaue Lupinen 12,00—12,75, gelbe Lupinen 14,00—15,00, Serradella, 1924er 24—28, neue 36,00—40,00, Rapskuchen 13,75—14,00, Leinkuchen 18,00 bis 18,50, Trockenschnitzel prompt 9,80—10,10, Sojaschrot 18,80—19,40, Kartoffelflocken 15,60—16,00.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 11. Mai. Preis für 100 kg in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 63,50—64,50, Remalted Plattenzink 58,50—59,50, Originalh.-Alum. (98—99%) in Blöcken Walz- oder Drahtb. 2,35—2,40, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 2,40—2,50, Hüttenzinn (mindestens 99%) —, Reinnickel (98—99%) 3,40—3,50, Antimon (Regulus) 1,30—1,40, Silber i. Barr. f. 1 kg 900 fein 89,50—90,50.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 11. Mai. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 1100 Rinder, 1753 Schweine, 516 Kälber, 394 Schafe, zusammen 3763 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 132——, vollfl., ausgem. Ochsen von 4—7 J. 116—120, junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ält. ausgemästete 110—114, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 90—94. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachwert ———, vollfleischige jüngere 114——, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 100—104. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemäst. Färsen von höchstem Schlachtgewicht ———, vollfl., ausgemäst. Kühe von höchst. Schlachtgew. bis 7 Jahre 116—120, ältere ausgem. Kühe u. weniger gute jüngere Kühe und Färsen 108——, mäßig genährte Kühe und Färsen 94——, schlecht genährte Kühe und Färsen 80—82.

Kälber: beste, gemästete Kälber ———, mittelmäßig gemästete Kälber u. Säuger best. Sorte 126—130, wen. gemäst. Kälber u. gute Säuger 116—120, minderwertige Säuger 106—110.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 92——, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 84——, mäßig genährte Hammel und Schafe 72——.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgew. 224——, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 216—218, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 208——, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 200——, Sauen und späte Kastrate 190—200.

Marktverlauf: lebhaft.